

Friedrich-Emanuel Focken
Ezechiels Schriftrolle

Die Konzeption seiner Prophetie im Berufsbericht (Ez 1–3)

Der Berufsbericht zu Beginn des Ezechielbuchs beschreibt detailliert, wie Jhwh Ezechiel zum Propheten¹ einsetzt (Ez 1–3). Dabei überreicht er Ezechiel eine Schriftrolle, die beidseitig beschrieben ist. Auf Jhwhs Anweisung hin verspeist er sie. Sie schmeckt nach Honig (Ez 2,8–3,3).

Da der Berufsbericht den Beginn von Ezechiels prophetischer Wirksamkeit vorstellt, hat er in der Konzeption seiner Prophetie im Ezechielbuch eine Schlüsselstellung inne. Die vorliegende Studie soll zeigen, wie Ezechiels Prophetie im Berufsbericht konzipiert wird. Dabei fokussiert sie den Bericht von der Vision seiner Schriftrolle. Ausgehend von ihm soll die Stellung des Berufsberichts zwischen Ezechiels mündlicher und schriftlicher Prophetie beschrieben werden.

Zu diesem Zweck wird die folgende Vorgehensweise verfolgt: Erstens soll in synchroner Perspektive die Stellung und Struktur des Berufsberichts in seinem literarischen Kontext beschrieben werden (Abschnitt 1). Zweitens wird in diachroner Perspektive die Entstehung des Berufsberichts thematisiert (Abschnitt 2). Drittens soll der Bericht als Metatext, der von einer Schrift erzählt, analysiert werden (Abschnitt 3). Der Schlussabschnitt wird die Ergebnisse zusammenfassen (Abschnitt 4).

1 Die Stellung und Struktur des Berufsberichts im Ezechielbuch

Das Ezechielbuch ist als autobiographischer Selbstbericht von Ezechiel stilisiert. Dies zeigt die häufige Verwendung der ersten Person Singular auf der ersten Kommunikationsebene, außerhalb von wiedergegebenen Reden, an.²

Das Ezechielbuch berichtet von Ezechiels Wirksamkeit als Jhwhs Prophet. Es beinhaltet im Wesentlichen Berichte von seinen Visionen, Entrückungen und an ihn gerichtete Jhwh-Reden.

Die Visionen, Entrückungen und Jhwh-Reden sind durch zahlreiche Datierungen in der erzählten Zeit verortet (Ez 1,1f.; 8,1; 20,1; 24,1; 26,1; 29,1.17; 30,20; 31,1; 32,1.17; 33,21; 40,1). Die Datierungen sind weitgehend in chronologischer Reihenfolge

1 Zur Begriffsklärung vgl. Weippert 1988.

2 Vgl. Schöpflin 2002, 58 u. ö.; Schöpflin 2006, 23–25; Konkel 2010, 219–234.

ge angeordnet. Sie verweisen auf die Zeit zwischen 594 v. Chr. (Ez 1,1f.)³ und 574 v. Chr. (Ez 40,1) bzw. 572 v. Chr. (Ez 29,17).⁴ Sie beginnen in der Zeit zwischen den beiden Eroberungen Jerusalems unter dem babylonischen König Nebukadnezar II. 598/7 v. Chr. und 587/6 v. Chr., bei der jeweils Teile der jüdischen Oberschicht nach Babylonien deportiert wurden. Damit beginnt die Zeit des babylonischen Exils, wo der vorgestellte Ezechiel im Wesentlichen wirkt, und das über das Ende seiner Wirksamkeit hinaus andauert.⁵

Die Datierungen gliedern das Ezechielbuch.⁶ Die erzählte Zeit seines ersten Abschnitts, der auch die Erzählung von Ezechiels Schriftrolle enthält, liegt zwischen den Datierungen in Ez 1,1f., 594 v. Chr., und Ez 8,1, 593 v. Chr.⁷ Die Handlung spielt in Babylonien an unterschiedlichen Orten in der Nähe des Flusses Kebar (Ez 1,1,3; 3,15.23).

Unter inhaltlichen Gesichtspunkten lassen sich Ez 1–7 in drei Teile gliedern: Ez 1–3 berichten über Visionen und Auditionen von Ezechiel. Dabei erteilt Jhwh ihm allgemeine Aufträge zu seiner prophetischen Wirksamkeit. In Ez 4f. beauftragt Jhwh Ezechiel insbesondere damit, bestimmte Zeichenhandlungen auszuführen. Ez 6f. enthalten schließlich insbesondere Aufträge zur Verkündigung bestimmter Botschaften von Jhwh.

3 Die Interpretation der Zeitangabe in Ez 1,1aα *ויהי בשלשים שנה ברביעי בחמשה לחדש* (und es geschah im dreißigsten Jahr im vierten «Monat» am Fünften des Monats) ist umstritten, da explizit kein Anfangspunkt der dreißigjährigen Zeitspanne genannt wird. Vgl. die Überblicke über die verschiedenen Positionen der Forschungsgeschichte bei York 1977, 83–91; Kutsch 1985, 46–48.

Am besten lässt sich die Interpretation von Miller 1992; Odell 1998, 238f. begründen. Sie gehen davon aus, dass sich die Zeitangabe in Ez 1,1 auf Ezechiels dreißigstes Lebensjahr bezieht: Eine Konjekture des Textes ist möglichst zu vermeiden, da sie zwangsläufig sehr subjektiv geprägt wäre. Eine eventuelle literarische Uneinheitlichkeit von Ez 1,1–3 befreit nicht von der Aufgabe, diesen Text auf der Ebene des Endtextes zu interpretieren. Die identischen Formulierungen *בַּחֲמִשָּׁה לַחֹדֶשׁ* (am Fünften des Monats) in Ez 1,1 und Ez 1,2 implizieren die Gleichsetzung der Zeitangaben in Ez 1,1 und 1,2 (*וַיְבִיחַ לַחֹדֶשׁ הַחֲמִישִׁית לַגְּלוּת הַמֶּלֶךְ יוֹאֲחִיָּן*): am Fünften des Monats, dies ist das fünfte Jahr nach der Wegführung des Königs Jojachin; vgl. die syntaktisch ähnlichen Formulierungen in 2Kön 25,8; Jer 52,12). Das Personalpronomen in der 1. Pers. Sg. am Beginn von Ez 1,1aβ impliziert, dass die in Ez 1,1aα angegebene Zeitspanne direkt auf Ezechiel zu beziehen ist. Wie die in diesem Sinne interpretierten Verse Ez 1,1f. entsprechen noch weitere Zeitangaben des Ezechielbuches priesterlichen Vorstellungen, die auch in Ex 29; Lev 8f.; Num 4 belegt sind: Ezechiels Wirksamkeit beginnt in seinem dreißigsten Lebensjahr (Ez 1,1f.) und endet mit der Vision eines neuen Tempels in Ezechiels fünfzigstem Lebensjahr (Ez 40,1; vgl. Num 4; vgl. allerdings auch die spätere Zeitangabe in Ez 29,17). Zu Beginn seiner Wirksamkeit ist er sieben Tage lang bestürzt bzw. starr (Ez 3,15f.; vgl. Gesenius 2013, 1380) und somit in einer besonderen Situation (vgl. Ex 29; Lev 8f.). Folglich bezieht sich die Zeitangabe in Ez 1,1f. auf das Jahr 594. Vgl. Kutsch 1985, 46 zu Ez 1,2.

4 Vgl. Schöpflin 2006, 20f.; Kutsch 1985, 71.

5 Vgl. Berlejung 2009, 120f., 154–159.

6 Vgl. Schöpflin 2006, 20f.

7 Vgl. Kutsch 1985, 71. Zu einem möglichen Zusammenhang beider Datierungen mit den in Ez 4,5f.9 gegebenen Zeitangaben vgl. Odell 1998, 234.

Nach diesen Aufträgen impliziert erst 8,1 den Beginn von Ezechiels Verkündigungstätigkeit: Ezechiel sitzt mit den Ältesten von Juda in seinem Haus, das in 3,24–27 als Ort von Ezechiels Prophetie beschrieben wird.⁸ Mit 8,1 ist Ezechiels erstmalige Beauftragung abgeschlossen. Explizit berichtet erstmals 11,13 von seiner Verkündigung.

Die Kombination von Visionen und Aufträgen von Jhwh an einzelne Personen zu Beginn literarischer Werke und Werkteile, wie sie sich in Ez 1–3 findet, ist alttestamentlich häufiger belegt (vgl. Ex 3,1–4,17; Ri 6,11–24; Jes 6,1–13; Jer 1,1–19). In Anlehnung an D. Vieweger lassen sich Texte, die eine allgemeinere, umfassende und lebenslange Beauftragung einzelner Personen durch Jhwh schildern, als „Berufungsberichte“⁹ bezeichnen.

Die Einheiten Jer 1,2aßb.4–10 und Ez 1,3a; 2,3–3,3 sollten als „Berufungsberichte (zu einer umfassenden, lebenslangen Indienstnahme durch Jahwe)“ bestimmt werden. Dabei entspräche dieser Interpretation von Berufung die Deutung als Anruf Gottes, mit dem er Menschen für sein Planen und Wirken in umfassender Weise in Anspruch nimmt und sie aus ihrer bisherigen Existenz heraus in einen lebenslangen Dienst befiehlt.¹⁰

Der Berufsbericht Ez 1–3 beginnt in 1,1–3 mit einer Überschrift. Sie stellt Ezechiel als Empfänger von Visionen und Auditionen von Jhwh vor und datiert die in Ez 1–7 berichteten Ereignisse. Daneben dient sie auch dem gesamten Ezechielbuch als Einleitung.¹¹

Innerhalb des weiteren Berufsberichts lassen sich zwei Gruppen unterschiedlicher Texte voneinander unterscheiden.

Zum einen erzählen vier Abschnitte in erster Linie von Ezechiels Visionen und seinen nicht-sprachlichen Auditionen (1,4–2,2a; 2,8–3,3; 3,12–15; 3,22–24a). Dazu

⁸ Vgl. ferner Ez 14,1; 20,1; 33,30f. sowie Zimmerli 1969, 108, 209; Schöpflin 2002, 172f.

⁹ Vieweger 1986, 135. Demnach sind die Berufsberichte eine Untergattung innerhalb der Obergattung „ausgeführte [...] Berichte über göttliche Sendungen, die auf den Widerstand der Beauftragten stoßen“ (Vieweger 1986, 135). Ez 1–3 beschreiben einen solchen Widerstand freilich nicht explizit. Nach Vieweger 1986, 73–76, 140f. wird er jedoch durch eine Jhwh-Rede zur „Überwindung des Einwandes“ (Vieweger 1986, 75) in 2,6–8 impliziert.

¹⁰ Vieweger 1986, 135. Aufgrund verschiedener signifikanter Gemeinsamkeiten, zu denen allerdings keine längeren Formulierungen zählen, werden die Berufsberichte im Jeremia- und Ezechielbuch abhängig voneinander entstanden sein.

Die Bestimmung der Richtung des Abhängigkeitsverhältnisses ist jedoch schwierig. Vgl. die Argumentationen bei Nippert 1972, 137–140, 160–163, 172–175; Vieweger 1986, 77; Vieweger 1993, 73. Demnach müsse u. a. die einfachere Struktur in Jer 1,9, in der auf das in Jer 1,9a geschilderte Bild in Jer 1,9b seine Interpretation folge, der komplexeren Struktur von Ez 2,8–3,3 vorausgegangen sein, bei der es sich um eine „Weiterentwicklung“ (Nippert 1972, 139) handle. Die Möglichkeit der Vereinfachung eines älteren komplexer strukturierten Textes wird dabei ohne sichere Begründung ausgeschlossen. Daher scheint die Bestimmung der Richtung des Abhängigkeitsverhältnisses u. a. eine absolute Datierung des jeremianischen Berufsberichts vorauszusetzen, die innerhalb der vorliegenden Studie allerdings nicht gegeben werden kann.

¹¹ Vgl. Schöpflin 2002, 57–62.

gehören auch Berichte über Änderungen von Ezechiels räumlicher Position (1,28b–2,2a; 3,12–15.22–24a), die mit den Visionen und nicht-sprachlichen Auditionen eng verknüpft sind.

Zum anderen berichten vier weitere Abschnitte von Jhwh-Reden an Ezechiel. In ihnen beauftragt er Ezechiel in einem allgemeinen Sinne dazu, als Prophet zu Israel zu sprechen, genauer zu denjenigen Israeliten, die 598/7 v. Chr. nach Babylon deportiert worden sind. Dabei beurteilt Jhwh Israel als ihm gegenüber widerspenstig (2,2b–7; 3,4–11; 3,16–21; 3,24b–27; vgl. auch 3,1bβ).

Im Berufungsbericht sind die jeweils vier Abschnitte beider Textgruppen wechselweise hintereinandergestellt. Innerhalb beider Textgruppen wiederholen sich mehrere Elemente, die für jeweils eine der Textgruppen typisch sind. Dies betrifft unter anderem die Anfänge und Schlüsse der einzelnen Abschnitte der jeweiligen Textgruppen.

So wird zu Beginn des ersten und zweiten Visionsberichts die alttestamentlich häufig belegte Formulierung וָרָאִיתִי (ה) וְהִנֵּה (und ich sah und siehe; 1,4; 2,9) verwendet. Die im vierten Visionsbericht geschilderte Vision wird mit den Worten וְהִנֵּה (und siehe; 3,23) eingeleitet.

Der erste und vierte Abschnitt der Visionsberichte enden mit einer ähnlichen Formulierung. Der vierte Visionsbericht weist ferner explizit auf die Vision des ersten Visionsberichts am Fluss Kebar (Ez 1,1.3; 3,15.23) zurück:

Ez 1,28; 2,2	הוּא מְרֵאָה דְמוּת כְּבוֹד יְהוָה וְאֵרָאָה וְאֶפֶל עַל־פְּנֵי ... וְחָבַא בִּי רוּחַ כְּאִשֶׁר דִּבֶּר אֵלַי וְהַעֲמַדְנִי עַל־רִגְלֵי וְאִשְׁמַע אֶת מִדְּבַר אֵלַי וְהִנֵּה־שָׁם כְּבוֹד־יְהוָה עֹמֵד כְּכֹבֹד אֲשֶׁר רָאִיתִי עַל־הַר־כְּבַר וְאֶפֶל עַל־פְּנֵי וְחָבַא־בִּי רוּחַ וְהַעֲמַדְנִי עַל־רִגְלֵי וְיִדְבֵּר אֵתִי
Ez 3,23f.	
Ez 1,28; 2,2	Dies war das Aussehen der Gestalt von Jhwhs Herrlichkeit, und ich sah und fiel auf mein Angesicht. ... Und der Geist kam in mich, als er zu mir redete, und stellte mich auf meine Füße und ich hörte den, der zu mir redete.
Ez 3,23f.	Und siehe, dort stand Jhwhs Herrlichkeit, wie die Herrlichkeit, die ich am Fluss Kebar gesehen hatte, und ich fiel auf mein Angesicht. Und der Geist kam in mich und stellte mich auf meine Füße, und er redete mit mir.

Das Ezechielbuch enthält keine weiteren vergleichbar engen Parallelen.

Drei der vier Berichte der sprachlichen Auditionen beginnen mit einem Auftrag von Jhwh an Ezechiel, zu den Israeliten zu gehen:

Ez 2,3f.	וַיֹּאמֶר אֵלַי בְּנֵאדָם שׁוּלַח אֲנִי אוֹתְךָ אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל ... אֲנִי שׁוּלַח אוֹתְךָ אֲלֵיהֶם
Ez 3,4f.	וַיֹּאמֶר אֵלַי בְּנֵאדָם לְךָ־בָא אֶל־בֵּית יִשְׂרָאֵל וְדַבַּרְתָּ בְּדַבְרֵי אֲלֵיהֶם כִּי לֹא אֶל־עֵם עֹמְקֵי שִׁפָּה וְכֹבְדֵי לְשׁוֹן אֶתָּה שׁוּלַח אֶל־בֵּית יִשְׂרָאֵל וְיִדְבֵּר אֵתִי וַיֹּאמֶר אֵלַי בָּא הַסָּגֵר בְּתוֹךְ בֵּיתְךָ
Ez 3,24b	
Ez 2,3f.	Und er sagte zu mir: „Sohn eines Menschen, ich sende dich zu den Söhnen Israels ... zu ihnen sende ich dich.“
Ez 3,4f.	Und er sagte zu mir: „Sohn eines Menschen, geh, komm zum Haus Israels und sprich mit meinen Worten zu ihnen. Denn nicht zu einem Volk mit unverständlicher Sprache und schwieriger Sprache, du bist zum Haus Israels gesandt.“

Ez 3,24b Und er redete mit mir und sagte zu mir: „Komm, schließe dich inmitten deines Hauses ein.“¹²

Dieselben drei Berichte der sprachlichen Auditionen enden mit einem Auftrag von Jhwh an Ezechiel, zu den Israeliten zu reden, auch wenn sie ihm nicht zuhören werden.

- | | |
|---------|--|
| Ez 2,7 | ודברת את־דברי אליהם אם־ישמעו ואם־יחדלו |
| Ez 3,11 | ודברת אליהם ואמרת אליהם כה אמר אדני יהוה
אם־ישמעו ואם־יחדלו |
| Ez 3,27 | ואמרת אליהם כה אמר אדני יהוה השמע ויחדל יחדל |
- Ez 2,7 Und du sollst meine Worte zu ihnen (sc. den Söhnen Israels, vgl. 2,3) reden, ob sie es hören oder lassen.
- Ez 3,11 Und du sollst zu ihnen reden und zu ihnen sagen: „So hat der Herr, Jhwh, gesprochen“, ob sie es hören oder lassen.
- Ez 3,27 Und du sollst zu ihnen sagen: „So hat der Herr, Jhwh, gesprochen“, der Hörende soll hören und der, der es lässt, soll es lassen.¹³

Folglich scheint der Berufungsbericht insgesamt nicht unsystematisch aufgebaut zu sein, auch wenn in weiteren Fällen in der Abfolge einzelner sich wiederholender Sätze und weiterer Elemente keine regelmäßige Struktur erkennbar ist.¹⁴

Die Einschätzung bestätigt sich bei der Analyse von Abweichungen einzelner sich wiederholender Elemente. Hierbei lassen sich in vielen Fällen Transformationen erkennen, die ebenfalls planvoll gestaltet scheinen:

1. Verschiedene Sachverhalte werden zunächst ausführlicher beschrieben und erläutert. Im weiteren Verlauf der Erzählung genügen kürzere Beschreibungen, da die beschriebenen Sachverhalte bei den Hörern und Lesern des Textes bereits als bekannt vorausgesetzt werden können.
 - a) So nimmt die Ausführlichkeit der Berichte von Visionen und nicht-sprachlichen Auditionen mit dem Verlauf der Erzählung ab (vgl. 1,1.4–28; 2,9–3,3 mit 3,12f.; 3,23a).
 - b) Auch dass Ezechiel auf sein Angesicht fällt und anschließend vom Geist wieder auf seine Füße gestellt wird, wird beim ersten Mal ausführlicher dargestellt (vgl. 1,28b–2,2a mit 3,23b.24a).

¹² Vgl. auch die weiteren Aufträge, zu den Israeliten zu gehen, in 3,1bβ.11a. Vgl. ferner 3,15a.

¹³ Vgl. auch 2,4f.

¹⁴ Vgl. Vieweger 1986, 78f. Anders Fuhs 1984, 19f., der in 1,1–3,15 u. a. eine konzentrische Struktur mit der Schriftrollenvision (2,8–3,3) als Mittelpunkt erkennt. Überraschend ist u. a. die angebliche Entsprechung von 1,28b–2,2 und 3,12. 1,28–2,2 haben in 3,23f. eine wesentlich engere Parallele. Da 3,16–27 noch *allgemeine* Aufträge an Ezechiel vor Beginn seiner Wirksamkeit enthalten, sind 3,16–27 noch als Teil des Berufungsberichts anzusehen. Er ist u. a. von allgemeineren Aufträgen geprägt. Diese Abgrenzung des Berufungsberichts (1,1–3,27) scheint auch aufgrund der weiteren engen Parallelen von 3,16–27 zu 1,1–3,15 angemessen. Vgl. 3,26b.27bβ mit 2,5aβ.6bβ.7b.8aβ; 3,9bβ; vgl. 3,27aβγ mit 2,4b; 3,11aβγ und vgl. 3,27bα mit 2,5aα.7aβ; 3,11b. Anders auch Sedlmeier 2002, 93f., 104; Markter 2013, 64–66.

- c) Israels Verfehlung wird bei ihrer ersten Erwähnung gründlicher erläutert und nur an dieser Stelle mit dem Verhalten früherer Generationen begründet (vgl. 2,3.4a¹⁵ mit 2,5a^β u. a.).
- d) Jhwhs erste Aufforderung an Ezechiel, sich nicht vor den Israeliten zu fürchten und sich nicht wegen ihnen zu erschrecken, ist wesentlich länger als die zweite (vgl. 2,6abα mit 3,9ba).
- e) Die Formulierung aus Jhwhs Rede והמה אדני יהוה והמה ואם יחדלו (und du sollst zu ihnen sagen: So hat der Herr, Jhwh, gesprochen, und sie [sc. die Söhne Israels, vgl. 2,3], ob sie es hören oder lassen; 2,4f.) wird später ohne die Konjunktion und das selbständige Personalpronomen והמה (und sie) wiederholt (3,11). Das Personalpronomen hebt die Israeliten hervor, wodurch es das Personengefüge des Textes deutlicher konturiert.¹⁶
2. Verschiedene Abweichungen von ähnlichen Formulierungen innerhalb von Ez 1–3 lassen sich aus dem spezifischen inhaltlichen Kontext der abweichenden Texte erklären.
- a) 1,3; 3,22 berichten mit der Formulierung ותהי עלי (ו) שם ידי יהוה (und Jhwhs Hand war dort auf ihm/mir) von Jhwhs Hand auf Ezechiel. Abweichend formuliert 3,14 ויד יהוה עלי חזקה (und Jhwhs Hand war stark auf mir). Dies passt dazu, dass Ezechiel anschließend als sieben Tage lang bestürzt bzw. starr beschrieben wird (3,15).¹⁷
- b) Ez 1–3 enthalten formal unterschiedliche Angaben darüber, was Ezechiel den Israeliten verkündigen soll. Ez 2,4; 3,11.27 nennen lediglich die oben bereits zitierte Botenformel, die üblicherweise eine durch einen Propheten übermittelte Jhwh-Rede einleitet: והמה אדני יהוה כה אמר יהוה (und du sollst zu ihnen sagen: „So hat der Herr, Jhwh, gesprochen“). Ez 2,7; 3,4 verweisen hingegen direkt auf die eigentlich zu übermittelnde Jhwh-Rede: ודברת את דברי/בדברי אליהם (und du sollst meine Worte/mit meinen Worten [sc. Jhwhs Worte] zu ihnen sprechen). Nicht zufällig rahmen diese beiden Stellen den Bericht von der Schriftrolle in Ez 2,8–3,3, die die eigentlich zu übermittelnden Reden von Jhwh symbolisiert.¹⁸
- c) Die pluralischen Verben der teilweise bereits mehrfach zitierten Formulierung והמה אדני יהוה והמה ואם יחדלו כי בית מרי והמה אדני יהוה כה אמר יהוה (und du sollst zu ihnen sagen: So hat der Herr, Jhwh, gesprochen, und sie [sc. die Söhne Israels, vgl. 2,3], ob sie es hören oder lassen; 2,4f.) wird später ohne die Konjunktion und das selbständige Personalpronomen והמה (und sie) wiederholt (3,11). Das Personalpronomen hebt die Israeliten hervor, wodurch es das Personengefüge des Textes deutlicher konturiert.¹⁶

¹⁵ Ez 2,4a ist in der Septuaginta nicht bezeugt. Vgl. Ziegler 1952, 97. Da eine Beurteilung des textgeschichtlichen Verhältnisses zwischen den Lesarten des masoretischen Textes und der Septuaginta ohne eine umfassendere Betrachtung des Verhältnisses zwischen den Versionen des Ezechielbuchs im masoretischen Text und in der Septuaginta nicht möglich scheint, kann sie an dieser Stelle nicht gegeben werden.

¹⁶ Vgl. auch 2,7; 3,27.

¹⁷ Vgl. auch die weiteren Belege der Wurzel חזק (stark sein) in 2,4; 3,7.8(2×).9 und in Ezechiels Namen יהוה אלהי (El/Gott hat gestärkt; 1,3; 24,24; vgl. Richter 1996, 144).

¹⁸ S. u. S. 165–167. Vgl. auch die Verkündigungsaufträge in 3,1.17–21.

המה (und du sollst zu ihnen sagen: „So hat der Herr, Jhwh, gesprochen“, und sie, ob sie es hören oder lassen, denn sie sind ein widerspenstiges Haus) in 2,4f.¹⁹ sind in 3,27 im Singular gehalten: ואמרת אליהם כה אמר אדני יהוה השמע ישמע והחדל יחדל כי בית מרי המה (und du sollst zu ihnen sagen: „So hat der Herr, Jhwh, gesprochen“, der Hörende soll hören und der, der es lässt, soll es lassen, denn sie sind ein widerspenstiges Haus). Dies entspricht dem vorher in 3,24 wiedergegebenen Auftrag an Ezechiel, sich in seinem Haus einzuschließen. Damit haben nur noch einzelne Personen Zugang zu Ezechiel.

3. Schließlich werden bestimmte Begriffe, die für die Beschreibung der Israeliten zentral sind, auch auf Ezechiel angewandt. Auch in diesem Fall lassen sich planvolle Transformationen wiederholter Textelemente erkennen.
 - a) Ezechiel soll Jhwhs Worte hören, auch wenn die Israeliten es nicht tun werden (vgl. 1,24.28; 2,2.5.7.8; 3,6.7.10.11.12.17.27).
 - b) Im Gegensatz zu ihnen soll er nicht widerspenstig sein (vgl. 2,5.6.7.8; 3,9.26.27).
 - c) In der Stärke des Gesichts und der Härte der Stirn entsprechen sich die Israeliten und Ezechiel hingegen (vgl. 2,4a²⁰; 3,7–9).

Die in zahlreichen Fällen offenbar gezielt gestalteten Transformationen wiederholter Textelemente zeigen Textstrukturen, die dem ersten Blick verborgen bleiben, sich jedoch bei einer genaueren Analyse des Textes aufweisen lassen. Wie kann nun das Entstehen dieser Strukturen erklärt werden? Diese Frage wird bei der näherungsweise Rekonstruktion der Textgenese zu berücksichtigen sein.

2 Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Analyse

Im Folgenden soll zunächst die literarische Einheitlichkeit der Grundschrift des älteren Berufungsberichts in Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 wahrscheinlich gemacht werden. Sie stellt die früheste rekonstruierbare Fassung des Berichts von Ezechiels Berufung dar (Abschnitt 2.1). Sodann soll gezeigt werden, dass die Grundschrift in Ezechiels Beauftragung als Wächter über die Israeliten in 3,16–21 eine jüngere Ergänzung enthält (Abschnitt 2.2). Schließlich wird das Verhältnis der Grundschrift zur sogenannten golaorientierten Version des Ezechielbuchs in den Blick genommen (Abschnitt 2.3).

¹⁹ Vgl. auch 2,7; 3,11.

²⁰ Zur textkritischen Problematik von 2,4a s. o. S. 150 FN 15.

2.1 Der ältere Berufsbericht (Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27)²¹

Die Frage, ob der Berufsbericht in Ez 1–3 eine literarische Einheit darstellt oder sukzessive entstanden ist, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet. Im vorliegenden Zusammenhang lassen sich zwei Richtungen voneinander unterscheiden. Einige Forscher halten größere Textbereiche von Ez 2f. für literarisch einheitlich.²² Andere vermuten innerhalb von Ez 2f. mehr literarische Brüche und halten größere Textbereiche für sekundäre Einfügungen.²³

Entsprechende literargeschichtliche Thesen haben u. a. R. Liwak und K.-F. Pohlmann entwickelt. Bei ihnen fällt auf, dass sie Wiederholungen als wichtiges Kriterium zum Nachweis literarischer Brüche einschätzen.²⁴ Da allerdings die ge-

21 Die Frage, welche Textteile von Ez 1; 3,12f. Bestandteile des älteren Berufsberichts waren, kann in der vorliegenden Studie nicht beantwortet werden. Vgl. Schöpflin 2002, 57–62 zu 1,1–3; a. a. O., 130f., 170 mit Fußnote 211 zu 3,12f. und Wagner 2013 zu 1,4–28. Die Studien verweisen auf weitere literarkritische und redaktionsgeschichtliche Literatur zu Ez 1; 3,12f.

22 Vgl. Herrmann 1924, 27; Zimmerli 1969, 13–38, 87f., 100–111, 135–137; Nippert 1972, 42–47; Greenberg 2001, 81f. u. ö.; Sedlmeier 2002, 93, 105; Markter 2013, 64f. Vgl. hier und im Folgenden auch den Forschungsüberblick von Pohlmann 2008.

23 Vgl. Liwak 1976, 50–69; Vieweger 1986, 56–89; Pohlmann 1992, 24–27, 89–95, 122; Pohlmann 1996, 50–56, 69, 76f.; Behrens 2002, 183–209.

Die These von A. Behrens scheint aufgrund einiger Voraussetzungen für die literarkritische Trennung von 2,3–8a; 2,8b von 2,9–3,9 problematisch. 1. So nutzt A. Behrens die Beobachtung, dass Jhwh als Subjekt von 2,10aα zwar aus inhaltlichen Gründen offensichtlich ist, allerdings in 2,10 und dem nächsten Kontext dieses Verses nicht explizit genannt wird, als Argument für einen literarischen Bruch zwischen 2,8 und 2,9. Vgl. a. a. O., 200: „Aus dem Zusammenhang kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei dem Subjekt zu יְהוָה [sic! und er breitete aus; 2,10aα] um Jahwe handelt. [...] Auffällig ist dabei, daß das Subjekt des Satzes aus dem näheren Kontext nicht erkennbar ist. Die ‚Subjekte‘ der beiden in V. 9 unmittelbar vorangehenden Nominalen Mitteilungen [...] tragen aber feminines Genus, so daß sie als Referenten von V. 10 nicht in Frage kommen. So ist die unvermutete maskuline Verbform שָׁרַף Hinweis auf eine spätere Bearbeitung der Buchrollenvision.“ Die dieser Argumentation vorausgesetzte Annahme, dass ein Verfasser ein aus inhaltlichen Gründen offensichtliches Subjekt im Nahkontext explizit nennen muss, lässt sich freilich kaum begründen. 2. A. Behrens findet im Unterschied zu 3,4–9 in 2,3–8a keinen stringenten Gedankengang, sondern einen assoziativen Stil. Dieser Unterschied weise wiederum darauf hin, dass 2,3–8a und 3,4–9 verschiedene Verfasser hätten. Vgl. a. a. O., 204f. Die genaue Abgrenzung eines stringenten Stils von einem assoziativen Stil bleibt unklar. Auch im Fall einer Zustimmung zu dieser Beurteilung der genannten Texte scheint die dieser Argumentation vorausgesetzte Annahme fraglich, dass ein antiker Verfasser in der Stringenz des Gedankengangs innerhalb eines Textes nicht variieren kann. 3. Diese Kritik lässt sich auch auf den Unterschied im Grad der Formelhaftigkeit des Sprachgebrauchs anwenden, die A. Behrens zwischen 2,3–8a und 3,4–9 diagnostiziert. Vgl. ebd. Wieso sollte einem antiken Verfasser diese Variation nicht möglich sein?

24 Vgl. Liwak 1976, 50–54; Pohlmann 1996, 50f.: „Daß 1,3–3,15 insgesamt nicht von einer Hand konzipiert worden sein kann, dürfte allerdings schon daraus hervorgehen, daß dem Visionär eine mehrfache Beauftragung widerfährt. [...] Versucht man 3,4–9 als direkte Weiterführung von 2,3–7 einzustufen, so sprechen gegen eine solche Textfolge die zahlreichen, nahezu wörtlich übereinstim-

samte Textstruktur des Berufungsberichts von Wiederholungen geprägt ist, können sie innerhalb des Berufungsberichts kaum als Kriterium zum Nachweis literarischer Brüche dienen. Im Gegenteil zeigen die Wiederholungen in diesem Fall aufgrund ihrer häufigen Verwendung die Kohärenz dieses Textbereichs an. Auch vor dem Hintergrund der aus methodischen Gründen gebotenen Bevorzugung einfacherer literargeschichtlicher Thesen macht die Kohärenz die literarische Einheitlichkeit dieses Textbereichs wahrscheinlich.²⁵

Dementsprechend lassen sich die oben im Abschnitt 1 aufgezeigten planvollen Transformationen wiederholter Textelemente am einfachsten durch die Annahme erklären, dass jeweils sämtliche Belege der wiederholten Textelemente aufeinander abgestimmt und somit in einem Zuge entstanden sind. Ebenso lassen sich auch die unterschiedlichen Transformationsmuster, die innerhalb weiter Teile des Berufungsberichts aufgezeigt worden sind, am einfachsten durch die Annahme erklären, dass die von einem Transformationsmuster betroffenen Stellen literarisch einheitlich sind. Die abweichende These, dass ein Redaktor in einer älteren Fassung des Berufungsberichts verschiedene Transformationsmuster erkannt und in von ihm ergänzten Texten fortgeführt habe, erscheint demgegenüber schwieriger.

Für die Interpretation der Wiederholungen ist das erstgenannte Transformationsmuster von besonderer Bedeutung, nach dem verschiedene, zunächst ausführlicher erläuterte Dinge im weiteren Verlauf der Erzählungen kürzer beschrieben werden, da sie als bekannt vorausgesetzt werden. Das Transformationsmuster zeigt eine Orientierung bestimmter Aspekte der Textstruktur an einer möglichst guten Vermittelbarkeit der Textinhalte an die intendierten Rezipienten. Dasselbe Ziel wird auch durch die übrigen Wiederholungen erreicht. Wiederholungen in entsprechenden Texten, die den intendierten Rezipienten Inhalte vermitteln, die im vorausgehenden Kontext nicht dargestellt oder in der Erzählzeit nicht gängig sind, sind im Alten Testament häufiger belegt.²⁶

Auch weitere Aspekte der Textstruktur zeigen die literarische Einheitlichkeit größerer Teile des Berufungsberichts an. Insbesondere die ähnliche Gestaltung der Anfänge und Abschlüsse des ersten, zweiten und vierten Berichts der sprachlichen Auditionen in 2,2b–7; 3,4–11; 3,24b–27 machen wahrscheinlich, dass diese Texte gleichzeitig verfasst worden sind und die so gerahmten Visionsberichte zumindest in deren Grundbestand von Anfang an enthalten haben.²⁷

menden Doppelaussagen (vgl. 3,4 mit 2,7; 3,9 mit 2,6; 3,7b mit 2,4), die bei Herleitung aus einer Hand äußerst merkwürdig wirken. [...] Da die durch die Anrede Jahwes autorisierte Beauftragung in 2,3–3,16 auffällig überschüssig wirkt, ist hier mit nachträglichen Erweiterungen zu rechnen.“

²⁵ Vgl. Sedlmeier 2002, 93, 102. Zur Bevorzugung einfacherer literargeschichtlicher Thesen vgl. Focken 2014, 38–44.

²⁶ Vgl. Ri 2,17–3,6; 13,3–14 und dazu Focken 2014, 43f. sowie a. a. O., 63f. mit der Fußnote 55.

²⁷ Vgl. die Einschätzung von Pohlmann 1996, 51: „Die Verweise auf das Widerfahrnis der Jahwevision allein wirken funktionslos, die Aussagen über den Auftrag ohne den Kontext der Jahwevision uneingeleitet und unvermittelt.“

2.2 Der Bericht von Ezechiels Beauftragung als Wächter über die Israeliten (Ez 3,16–21)

Schon bei der Analyse der Textstruktur ist deutlich geworden, dass der dritte Auditionsbericht in 3,16–21, in dem Ezechiel als Wächter über die Israeliten beauftragt wird, kaum Gemeinsamkeiten mit seinem Kontext aufweist. Der Beginn dieses Abschnitts ist unter anderem durch die „Wortereignisformel“²⁸ וַיְהִי דְבַר־יְהוָה (und Jhwhs Wort geschah zu mir folgendermaßen) in 3,16b markiert. Innerhalb des Kontextes in 1–3 ist sie in ähnlicher Form noch in 1,3 belegt.²⁹ Das Ende des Abschnitts ist durch den Themen- und Ortswechsel in 3,22 markiert. Wie der 3,16–21 vorausgehende Kontext, so ist auch der nachfolgende Kontext wieder durch Elemente geprägt, die in 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 häufiger verwendet sind.³⁰

Insbesondere die im Folgenden genannten formalen Unterschiede und inhaltlichen Spannungen lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass 3,16–21 sekundär in den Kontext eingefügt worden sind:

1. Sowohl 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 als auch 3,16–21 thematisieren die Bosheit der Israeliten, benutzen dazu aber unterschiedliche Begriffe. 3,16–21 verwenden רָשַׁע (Frevel, frevelhaft; 3,18[4×].19[3×]), עוֹן (Sünde, Schuld; 3,18.19), עוֹל (Unrecht; 3,20), חַטָּא (Sünde, Schuld, sündigen; 3,20.21[2×]). Diese Begriffe sind in 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 nicht belegt. Dort finden sich zur Beschreibung der Bosheit der Israeliten stattdessen unter anderem die Begriffe מָרַד (sich gegen jemanden auflehnen; 2,3[2×]), פָּשַׁע (hier: von jemandem abfallen; 2,3), קָשָׁה (hier: frech, verhärtet; 2,4; 3,7), חֹזֵק (stark, hart, verstockt; 2,4; 3,7.8[2×].9.14), מָרִי (Widerspenstigkeit; 2,5.6.7.8[2×]; 3,9.26.27). Diese Begriffe sind wiederum in 3,16–21 nicht belegt.
2. Nach 3,16–21 soll Ezechiel durch prophetische Reden Frevler zur Umkehr bewegen und verhindern, dass Gerechte von ihrer Gerechtigkeit abkehren. Zur Warnung dienen offenbar Ankündigungen von individuellen zukünftigen Unheilsergebnissen wie dem Tod eines Frevlers (3,18aα). Das angekündigte individuelle Unheil wird unter den Bedingungen, dass der Frevler seine frevelhaften Handlungen aufgibt bzw. der Gerechte auch weiterhin nicht sündigt, jedoch nicht eintreffen (3,18–21). Somit beauftragt Jhwh Ezechiel in 3,16–21 zur individuellen und bedingten Unheilspredigt bei den exilierten Israeliten.

Dementsprechend thematisiert Ez 3,21 den Fall eines Gerechten, den Ezechiel warnt und der daraufhin nicht sündigt: „Und du, wenn du ihn, einen Gerechten, gewarnt hast, damit der Gerechte nicht sündigt, und er nicht gesün-

²⁸ Zimmerli 1969, 36* u. ö.

²⁹ Ez 3,16 hat in Jer 42,7 eine sehr ähnliche Parallele. Auch aufgrund dieses weiteren Belegs einer entsprechenden Formulierung erscheint die Annahme eines literarischen Bruchs innerhalb von Ez 3,16 aus syntaktischen und stilistischen Gründen nicht notwendig. Anders Zimmerli 1969, 86, 88.

³⁰ S. o. S. 148–151 mit FN 14.

digst hat, wird er wahrlich leben, denn er hat sich warnen lassen, und du hast deine Seele gerettet“. Die hier implizierte Möglichkeit, dass ein Gerechter auf Ezechiel hört, steht in inhaltlicher Spannung zur Jhwh-Rede in 3,7, nach der die Israeliten weder auf Ezechiel noch auf Jhwh hören wollen.

3. Im Rahmen der vorgestellten Konzeption der individuellen bedingten Unheilspanthetie in Ez 3,16–21 ist es entscheidend, ob die Israeliten nach Ezechiels Unheilspanthetien frevelhaft oder gerecht handeln. Demgegenüber impliziert die Formulierung אַם־יִשְׁמְעוּ וְאִם־יִחַדְּלוּ ([und sie,] ob sie es hören oder lassen) in 2,5.7; 3,11 und die ähnliche Wendung in 3,27, dass es im Großen und Ganzen unerheblich ist, wie die Israeliten auf Ezechiels Panthetie reagieren. Sie sollen lediglich erkennen, dass er als Panthet bei ihnen ist (2,5b).³¹
4. Wie oben beschrieben, wird Ezechiel in 3,16–21 von Jhwh dazu beauftragt, die Israeliten zu warnen. Wenn er diesen Auftrag nicht ausführt, wird er sterben. In 3,24–27 verlangt Jhwh von Ezechiel jedoch, dass er sich in seinem Haus einschließt, wo er von Israeliten gefesselt werden wird und Jhwh ihn verstummen lassen wird. Explizit hält Jhwh fest, dass Ezechiel folglich nicht zu den Israeliten reden wird: „Und du wirst für sie niemand sein, der zurechtweist“ (3,26). Eine Ausnahme bilden lediglich diejenigen Situationen, in denen Jhwh Ezechiels Verstummung aufheben wird (3,27).³² Somit scheint Ezechiel zahlreiche Israeliten aufgrund des Befehls von Jhwh und der Handlungen von Israel und Jhwh nicht erreichen zu können. Ob Ezechiel trotzdem dafür verantwortlich bleibt, mit seinen Worten die Israeliten zu warnen und in der Konsequenz eines offensichtlich fremdverschuldeten Scheiterns sterben wird oder nicht, thematisiert der Text nicht.

Die beobachteten formalen Unterschiede und inhaltlichen Spannungen lassen sich am einfachsten durch die Annahme erklären, dass der Bericht von Ezechiels Beauftragung als Wächter in 3,16–21 sekundär in seinen Kontext eingefügt worden ist.³³

2.3 Das Verhältnis zwischen dem älteren Berufsbericht (Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27) und dem golaorientierten Ezechielbuch

Wie insbesondere K.-F. Pohlmann gezeigt hat, sind wesentliche Teile des Ezechielbuchs an den Interessen der Israeliten orientiert, die 598/7 v. Chr. nach Babylon

³¹ Vgl. Schöpflin 2002, 154–158.

³² Vgl. Herrmann 1924, 27; Block 1997, 150–162; Greenberg 2001, 127f., 137f.; Sedlmeier 2002, 107–109; Schöpflin 2006, 22f.; Schöpflin 2002, 171–179; Konkel 2010, 230–234.

³³ Ähnlich schon Herrmann 1924, 25–27; Zimmerli 1969, 87f.; Schöpflin 2002, 131f., 170f., 190–198.

exiliert worden sind und die sogenannte erste Gola bilden. Diese Teile stellen zusammen mit älteren Texten eine golaorientierte Version des Ezechielbuchs dar.³⁴

Die golaorientierten Texte zeichnen sich unter anderem durch die im Folgenden genannten Merkmale aus: Die erzählinternen Datierungen der erzählten Ereignisse richten sich nach der Exilierung der ersten Gola 598/7 v. Chr. Ezechiel wirkt unter den Exilierten in Babylon. Zwischenzeitlich wird er nach Jerusalem entrückt. Die Handlungen der in Jerusalem verbliebenen Bevölkerung werden negativ bewertet. Jhwh versieht sie mit kollektiven unbedingten Unheilsankündigungen, deren Erfüllung vom weiteren Verhalten der Jerusalemer Bevölkerung unabhängig ist. Aufgrund ihrer Verfehlungen verlässt Jhwhs Herrlichkeit, die Ezechiel in verschiedenen Visionen wahrnimmt, den Jerusalemer Tempel. Nach Jerusalems Eroberung und Zerstörung 587/6 v. Chr. soll Israel auf Grundlage der 598/7 v. Chr. Exilierten wiederhergestellt werden. Dabei soll auch die davididische Monarchie restituiert werden. Jhwhs Herrlichkeit wird in den wiedererbauten Tempel einziehen.³⁵

Anhand einiger Textmerkmale kann gezeigt werden, dass auch die Grundschicht des Berufungsberichts in Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 zu der golaorientierten Version des Ezechielbuchs gehört. Im Zusammenhang der vorliegenden Studie können die möglichen Argumente allerdings nur kurz angedeutet werden.

Die Datierungen nach der ersten Gola sind fraglos ein entscheidendes Merkmal der golaorientierten Version des Ezechielbuchs.³⁶ Auch der ältere Berufungsbericht könnte in Ez 1,2 eine entsprechende Datierung enthalten haben. Ihre Zugehörigkeit zum älteren Berufungsbericht wird sich allerdings kaum mit Sicherheit nachweisen lassen. Wichtiger erscheint daher im vorliegenden Zusammenhang die Beobachtung, dass in den nahen literarischen Kontexten der weiteren golaorientierten Datierungen wiederholt auf Begriffe, Formulierungen und Motive zurückgegriffen wird, die auch im älteren Berufungsbericht belegt sind:

- Auf die Datierung in 8,1aα folgt die Notiz, dass Ezechiel in seinem Haus sitzt (8,1aβ, vgl. 3,24),³⁷ und ein Bericht von seiner Entrückung (8,3, vgl. 3,12–15)³⁸. Dabei sieht Ezechiel in einer Vision eine ausgestreckte Hand (8,3; vgl. 2,9)³⁹. Schließlich sieht er Jhwhs Herrlichkeit. Der Visionsbericht weist explizit auf den letzten Visionsbericht des Berufungsberichts zurück, der wiederum expli-

³⁴ Vgl. den Überblick bei Pohlmann 1996, 27–39.

³⁵ Vgl. Pohlmann 1992, 129–131; Pohlmann 1996, 27–33; Schmid 2009, 365–368; Nihan 2013, 421–425 mit zahlreichen Unterschieden im Detail.

³⁶ Vgl. Pohlmann 1996, 21, 28; Schmid 2009, 365; Nihan 2013, 421.

³⁷ Beide Stellen verwenden den Begriff בית (Haus; 3,24; 8,1) mit einem auf Ezechiel bezogenen Personalsuffix.

³⁸ Gemeinsame Begriffe sind das Verb נָשָׂא (erheben; 3,12.14; 8,3) mit dem Subjekt רוּחַ (Geist, 3,12.14; 8,3) sowie das Verb בָּרָא (hier: kommen, bringen; 3,15; 8,3).

³⁹ Gemeinsame Begriffe sind das Verb שָׁלַח (ausstrecken; 2,9; 8,3) und das Substantiv יָד (Hand; 2,9; 8,3).

- zit auf den ersten Visionsbericht des Berufungsberichts zurückverweist (8,4, vgl. 3,22–24a).⁴⁰
- Als Aufenthaltsort von Ezechiel kann auch im Anschluss an die Datierung in 20,1aα sein Haus vorausgesetzt werden, in dem er aufgesucht werden kann (20,1aβb.2.3a, vgl. 3,24b).⁴¹
 - Nach der Datierung in 33,21a wird berichtet, dass Ezechiels Stummheit zu Ende geht, indem Jhwh seinen Mund öffnet, damit er Jhwhs Worte zu den Israeliten sprechen kann. Jhwhs Worte soll er mit der Botenformel einleiten (33,22–29, vgl. 3,26f.).⁴²
 - Auf die Datierung in 40,1 folgt die Formulierung עֲצַם הַיּוֹם הַזֶּה (ebendieser Tag; 40,1; vgl. 2,3; 24,2[2×]). Sie wird zur Datierung von Ezechiels erneuter Ent-rückung verwendet (40,1–4, vgl. 3,12–15).⁴³

Wie gezeigt wurde, sind zahlreiche Begriffe, Formulierungen und Motive aus dem weiteren Ezechielbuch auch im älteren Berufungsbericht belegt. Der ältere Berufungsbericht führt bestimmte formale und inhaltliche Elemente ein, die im weiteren Verlauf des Ezechielbuchs wieder aufgegriffen werden. Somit leitet er das Ezechielbuch ein.

Nun werden sich die genannten Datierungen der golaorientierten Version des Ezechielbuchs von den genannten Begriffen, Formulierungen und Motiven aus ihren Nahkontexten in vielen Fällen nicht literarkritisch trennen lassen. Auch die genannten Nahkontexte der Datierungen werden somit in vielen Fällen Teil der golaorientierten Version des Ezechielbuchs gewesen sein.

Aufgrund der zahlreichen formalen und inhaltlichen Parallelen zwischen dem älteren Berufungsbericht und den aufgeführten golaorientierten Texten des weiteren Ezechielbuchs scheint der ältere Berufungsbericht insbesondere in die golaorientierten Texte des Ezechielbuchs einzuleiten. Die Beobachtung lässt sich am ein-

40 Gemeinsame Elemente sind die Ortsbezeichnung בקעה (Tal; 3,22.23; 8,4) und die Formulierungen והנה שם כבוד (und siehe, dort ... die Herrlichkeit; 3,23; 8,4) sowie אשר ראיתי ... כ (wie ..., die ich gesehen hatte; 3,23; 8,4). Siehe auch oben S. 148.

41 Vgl. Zimmerli 1969, 108, 209; Pohlmann 1996, 77; Schöpflin 2002, 172f.

42 Gemeinsame Elemente beider Stellen sind das Verb אלם (stumm sein; 3,26; 33,22) und die Formulierung ואמרת/אמר/תאמר אלי(ם) הם כה(ם) אמר אדני יהוה ([und] du sollst zu ihnen sagen/sage zu ihnen: „So spricht der Herr, Jhwh“; 3,27; 33,25.27). Die Formulierung ויפתח אתפי (und er [sc. Jhwh] öffnete meinen [sc. Ezechiels] Mund; 33,22a, vgl. auch 33,22b) weist auf die Formulierung ויפתח אתפיך (ich [sc. Jhwh] werde deinen [sc. Ezechiels] Mund öffnen; 3,27) zurück.

43 Gemeinsame Elemente beider Stellen sind die Formulierung יד־יהוה (Hand Jhwhs; 3,14; 40,1), die auf Ezechiel ist (עלי: auf mir; 3,14; 40,1), und das Verb בוא (kommen; 3,15, 40,1.2.3.4).

fachsten durch die Annahme erklären, dass der ältere Berufungsbericht zusammen mit der golaorientierten Version des Ezechielbuchs verfasst worden ist.⁴⁴

Die Datierung der golaorientierten Version des Ezechielbuchs ist in der neueren Forschung umstritten. Im Anschluss an die Position von R. Albertz kann die golaorientierte Version des Ezechielbuchs etwa in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. R. Albertz geht davon aus, dass große Teile des Ezechielbuchs literarisch einheitlich und zwischen 560 bzw. 545 v. Chr. und 515 v. Chr. entstanden sind.⁴⁵ Er widerspricht späteren Datierungen größerer Teile des Ezechielbuchs unter anderem unter Verweis auf den sogenannten Verfassungsentwurf in Ez 40–48, der auch differenzierte Angaben zur baulichen Konzeption eines neuen Tempels enthält:

Da die teilweise utopischen Konzepte von Ez 40–48 [...] nur zum geringsten Teil mit der ab 520 geschaffenen Realität übereinstimmen, ist es ganz unwahrscheinlich, daß sie noch nach Abschluß des Tempelbaus 515 entwickelt sein sollten. Abgesehen von den deutlich nachgetragenen Kapiteln Ez 38f. spricht nichts dafür, mit der Datierung weiter über diesen *terminus ad quem* hinabzugehen.⁴⁶

44 Im gesamten Ezechielbuch ist die Bedeutung des Begriffs „Israel“ nicht eindeutig festgelegt, sondern aus seinen jeweiligen Kontexten zu erschließen. Nach T. Renz bezeichnet der Begriff entweder diejenigen Personen, die in der Vergangenheit Teil des Gottesvolks waren, oder diejenigen Exilierten, die dies in Zukunft sein werden. Trotz dieser Verheißung können im Ezechielbuch beide Gruppen aufgrund ihres widerspenstigen Verhaltens gegenüber Jhwh kritisiert werden. Vgl. Renz 1999, 221f.

Nun geht Pohlmann 1992, 93f. im Rahmen seiner literargeschichtlichen Überlegungen zu Ez 1–3 davon aus, dass in der golaorientierten Version des Ezechielbuchs die erste Gola nicht als widerspenstig bezeichnet worden ist. Demzufolge könnten diejenigen Teile des ersten Berufungsberichts, die auch die erste Gola als widerspenstig bezeichnen, nicht zur golaorientierten Version des Ezechielbuchs gehören.

In Ez 1–33,20 wird die erste Gola jedoch *nicht* als gehorsam gegenüber Jhwh in der Zeit bis zu Jerusalems Zerstörung 587/6 v. Chr. beschrieben. Deshalb besteht in der Beschreibung der ersten Gola als widerspenstig in 1* ; 2 ; 3,1–11.12f.*.14f. 22–27 *kein* Widerspruch zwischen dem älteren Berufungsbericht und der übrigen golaorientierten Version des Ezechielbuchs, mit dem eine literarkritische Trennung von Bestandteilen des älteren Berufungsberichts von der golaorientierten Version des Ezechielbuchs hinreichend begründet werden könnte.

45 Vgl. Albertz 2001, 261–270; Albertz 2010, 8f.

46 Albertz 2001, 264 (Hervorhebung im Original). Siehe die vergleichbare Argumentation von Konkel 2001, 286 zur Datierung der ersten Redaktionsschicht von Ez 40–48* und die ähnliche Datierung des golaorientierten Ezechielbuchs von Nihan 2013, 428 in das ausgehende 6. Jahrhundert v. Chr.

Abweichend von dieser Position datiert Pohlmann 1996, 34 die golaorientierte Version des Ezechielbuchs in das ausgehende 5. Jahrhundert v. Chr. Dabei greift er auf Überlegungen von Levin 1985, 167f. zurück. Ch. Levin argumentiert u. a. wie folgt: „Der Einsatz der golaorientierten Bearbeitungen kann wegen der Verzeichnung des tatsächlichen Geschichtsverlaufs, die mit ihnen verbunden war, erst beträchtliche Zeit nach Nehemia angesetzt werden, dürfte aber, gemessen an der umfangreichen Nachgeschichte im Jeremia- und namentlich im Ezechielbuch, noch in das ausgehende 5. Jh. gehören“ (Levin 1985, 168). Die Frage, wieso den Verfassern des Ezechielbuchs eine frühere tendenziöse „Verzeichnung des tatsächlichen Geschichtsverlaufs“ wider ihr besseres Wissen nicht zugetraut werden kann, bleibt bei dieser Argumentation freilich offen. Levin 1985, 208 be-

Der literarische Grundbestand von der Konzeption des wiedererbauten Tempels wird in der gegenwärtigen Forschung wiederum als Teil der golaorientierten Version des Ezechielbuchs angesehen.⁴⁷

3 Metatextanalyse des älteren Berufungsberichts (Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27)

Der ältere Berufungsbericht erzählt im Visionsbericht 2,8–3,3 von einer Schriftrolle. Dieser Bericht ist nach der Definition von M. Hilgert als „Geschriebenes über Geschriebenes“⁴⁸ ein Metatext. Wie sich zeigen wird, handelt es sich bei dem Visionsbericht genauer um einen implizit selbstreferentiellen Metatext, der die Rezeption eines schrifttragenden Artefakts berichtet.⁴⁹ Im Folgenden soll er im Kontext des älteren Berufungsberichts analysiert werden.

Im Anschluss an M. Hilgert wird die Metatextanalyse zunächst auf die drei Bereiche Materialprofil, Topologie und Praxeographie aufgeteilt. Das Materialprofil fokussiert auf die materialen Eigenschaften der beschriebenen Schrift (s. u. Abschnitt 3.1), die Topologie auf ihren räumlichen Kontext (Abschnitt 3.2) und die Praxeographie auf die Handlungen, die an und mit ihr vollzogen werden (Abschnitt 3.3).⁵⁰ Anschließend wird die symbolische Bedeutung der Schriftrolle in den Blick genommen (Abschnitt 3.4). Schließlich soll die Bedeutung der vorgestellten Schriftrolle für die Konzeption von Ezechiels Prophetie aufgezeigt werden (Abschnitt 3.5).

3.1 Die materialen Eigenschaften der Schriftrolle

Bei 2,8–3,3 handelt es sich um einen autobiographisch stilisierten Visionsbericht. Die Vision wird in 2,9 durch die Wendung וָאֵרָאָה וְהִנֵּה (und ich sah und siehe) eingeleitet, die bei Ezechiel häufiger im Kontext von Visions- und Entrückungsberichten belegt ist (vgl. Ez 1,4; 8,2.7.10; 10,1.9; 37,8; 44,4).⁵¹ Das, was Ezechiel im Folgenden sieht und schmeckt, ist somit als etwas gekennzeichnet, das ungewöhnlich ist und die normale Wirklichkeitswahrnehmung übersteigt. Entsprechendes

schreibt das Ezechielbuch schließlich „stark vereinfacht“ als Buch „des 4. Jh.s“. Der Position von Ch. Levin schließt sich auch Klein 2008, 403 an.

⁴⁷ Vgl. Rudnig 2000, 343–351 u. ö.; Schmid 2009, 363, 365–368; Nihan 2013, 414, 425.

⁴⁸ Hilgert 2010, 98.

⁴⁹ Zur Kategorisierung von alttestamentlichen Metatexten vgl. Focken (in Vorbereitung).

⁵⁰ Vgl. die Begriffe „Materialitätsprofil[...]“, „Topologie[...]“ und „Praxeographie[...]“ bei Hilgert 2010, 115 (mit Hervorhebungen im Original); Hilgert 2014, 159f. Vgl. ferner Focken u. a. 2015.

⁵¹ Vgl. Schöpflin 2002, 162.

gilt für Ezechiels Handlungen: Jhwh breitet vor Ezechiel eine Schriftrolle aus, die Ezechiel von Jhwhs Hand gereicht wird. Ezechiel isst die ausgebreitete Rolle. Sie schmeckt wie Honig.

Der in diesem Sinne insgesamt transzendente Inhalt des Visionsberichts besteht jedoch auch aus einzelnen Elementen, die gewöhnlich scheinen, insofern sie die normale Wirklichkeitswahrnehmung nicht grundsätzlich übersteigen. Zu diesen Elementen gehören bestimmte Aspekte der geschilderten Schriftrolle.

So waren Schriftrollen im antiken Israel des 6. Jahrhunderts v. Chr. eine gängige Form von Schriften, die umfangreichere literarische Werke beinhalteten. Die Schriftrollen waren aus Leder oder Papyrus hergestellt⁵² und grundsätzlich nicht essbar.

Die Vorstellungen, dass die Schriftrolle in nur einer Hand gehalten wird (2,9) und von Jhwh in Ezechiels geöffneten Mund gegeben wird (3,2), könnten auf eine nicht übermäßige Größe hindeuten. Jhwh entrollt und wendet die Schriftrolle (2,10). Jüngere Schriftrollen, die kürzer als die Armspanne eines Menschen sind und somit von einzelnen Menschen problemlos vollständig entrollt und gewendet werden können, sind in der jüdischen Wüste gefunden worden.⁵³

Im Visionsbericht hält Ezechiel *explizit* fest, dass die Schriftrolle von beiden Seiten beschrieben ist, es sich bei ihr somit um ein Opisthograph handelt. Demgegenüber setzt die Schilderung der Verbrennung der Schriftrolle, die Baruch mit Worten des Propheten Jeremia beschrieben hat, in Jer 36,21–23 *stillschweigend* voraus, dass sie nur einseitig beschrieben ist. Jer 36,21–23 beschreiben, dass im Zuge der fortlaufenden Lektüre der gesamten Schriftrolle nach und nach die gerade gelesenen Textabschnitte verbrannt werden. Dies ist bei einer opisthographen Schriftrolle jedoch unmöglich. Folglich scheint es sich in der Entstehungsphase der alttestamentlichen Schriften bei der einseitigen Beschreibung um den Normalfall und bei der doppelseitigen Beschreibung um die Ausnahme gehandelt zu haben. Dementsprechend sind Opisthographen auch unter den Schriften der jüdischen Wüste nur selten belegt. In der Regel sind die auf der Vorder- und Rückseite notierten Texte inhaltlich nicht miteinander verbunden,⁵⁴ was die Ausnahmestellung der in Ez 2,8–3,3 vorgestellten Schriftrolle nochmals bestätigen könnte. 2,10 fasst den Inhalt der Texte beider Seiten unter denselben Begriffen *קנין והנה והי*⁵⁵ zusammen.

Abweichend von der hier vertretenen These vermutet M. Greenberg, dass auf der Außenseite der Schriftrolle lediglich die in 2,10 zitierte Zusammenfassung gestanden habe.

⁵² Vgl. Tov 2004, 39f.; Schmid 2011, 35–37.

⁵³ Vgl. Tov 2004, 74–79. Die in der jüdischen Wüste gefundenen Schriften stammen im Wesentlichen aus der Zeit vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. Vgl. Webster 2002.

⁵⁴ Vgl. Tov 1999; Tov 2002, 211–213; Tov 2004, 68–73, 295–297.

⁵⁵ Siehe dazu unten S. 163f.

Der Inhalt dieser Rolle, der sicherlich umfangreicher war, als daß er mit einem Blick hätte erfaßt werden können, wurde offensichtlich in den Begriffen „Totenklage usw.“ durch ihren Vermerk zusammengefasst, der sich wie bei ägyptischen aramäischen Papyri auf der Außenseite des zusammengerollten Dokuments befand.⁵⁶

Diese auch in Schriftrollen der judäischen Wüste belegte materiale Form ist für die in Ez 2,8–3,3 vorgestellte Schriftrolle jedoch unwahrscheinlich. Denn in dem autobiographisch gefassten Visionsbericht scheint Ezechiel die beidseitige Beschriftung erst nach dem Entrollen der Schriftrolle zu erkennen. Erst daraufhin fasst er ihren Inhalt mit den in 2,10 genannten Begriffen קְנִיִּים וְהִנֵּה וְהָיָה zusammen. Im Falle eines außen notierten Titels auf einer ansonsten einseitig beschriebenen Schriftrolle scheint jedoch die Lektüre des Titels vor dem Entrollen der Schriftrolle üblich zu sein.⁵⁷

Die Frage, wieso die Schriftrolle als Opisthograph geschildert wird, lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Unter Aufnahme älterer Interpretationen geht u. a. K. Schöpflin davon aus, dass dadurch ein umfangreicher Text impliziert wird:

[E]s zeigt sich, daß sie [sc. die Schriftrolle] beidseitig beschriftet ist (10aβ); da antike Schriftrollen meistens nur einseitig, nämlich auf der Innenseite beschrieben sind, ist dies eine Besonderheit, die auf eine große (doppelte) Textmenge hinweist.⁵⁸

Für die Textmenge, die sich auf einer Schriftrolle befinden kann, ist freilich insbesondere die Frage nach ihrer Höhe und Länge wesentlich entscheidender als die Frage, ob es sich bei ihr um ein Opisthograph handelt. Wie gezeigt worden ist, impliziert der Visionsbericht insgesamt eine nicht übermäßig große Schriftrolle. Will der Verfasser des Visionsberichts somit den Eindruck erwecken, dass sich trotz dieses kleineren Formats des Materials, das die Vorstellung ihrer Verspeisung immerhin erleichtert, mehr Text als üblich auf der Schriftrolle befindet, der Ezechiel daher genügen wird?⁵⁹

⁵⁶ Greenberg 2001, 95.

⁵⁷ Vgl. Schöpflin 2002, 162, Fußnote 176; Tov 2004, 118–121.

⁵⁸ Schöpflin 2002, 162. Ähnlich Herrmann 1924, 21; Zimmerli 1969, 76; Gertz 2014, 18.

⁵⁹ D. I. Block vermutet, dass die Beschreibung der beidseitig beschriebenen Schriftrolle impliziere, dass eine vollkommene, abgeschlossene Botschaft vorliege, die weder Ezechiel noch Gott Raum für Änderungen und Kommentare lasse: „[T]he scroll was full of writing, front and back, implying not only a well-defined but also a complete message. Ezekiel may not modify it with his own comments, nor does God allow himself any room for adjustments“ (Block 1997, 124; Hervorhebungen im Original).

Die These, dass die Möglichkeit der Änderung und Kommentierung des Textes der Schriftrolle durch die Vorstellung ihrer beidseitigen Beschreibung verneint wird, lässt sich freilich kaum am Text des Visionsberichts begründen. Auch bei beidseitig beschriebenen Schriftrollen sind an den Rändern der Kolonnen und zwischen den Zeilen nachträgliche Kommentierungen und Änderungen ihres Textes grundsätzlich möglich. Stattdessen wird die Möglichkeit der Änderung und Kommentierung durch die sofortige Zerstörung der Schriftrolle ausgeschlossen.

Auch die Frage, wieso im antiken Israel beidseitig beschriebene Schriftrollen selten waren, lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Möglicherweise war dies darin begründet, dass einseitig beschriebene Schriftrollen die traditionell übliche Form waren. Im Falle von Papyrus weist die Rückseite (*verso*) senkrecht verlaufende Fasern auf, die der Vorderseite (*recto*) verlaufen hingegen horizontal. Üblicherweise wurde Papyrus nur auf dieser Seite beschrieben. Eventuell bestand die Gefahr, dass die empfindlicheren Papyrusrollen bei einer beidseitigen Beschreibung beschädigt wurden. Im Fall der stabileren Lederrollen gab es vermutlich keinen wesentlichen Unterschied in der Praktikabilität der üblichen Beschreibung der Haarseite (*recto*) und der selteneren Beschreibung der Fleischseite (*verso*). Allerdings könnte die Vorbereitung der Fleischseite zur Beschreibung aufwendiger gewesen sein.⁶⁰

Bei einigen Lederrollen der judäischen Wüste wurde noch ein anderes Phänomen beobachtet, das ihrer Nutzung als Opisthograph entgegenstehen könnte: In einigen Fällen von vermutlich eng aufgerollten und feucht gewordenen Lederrollen hat die Tinte der Schrift auf das in der Rolle anliegende Leder zum Teil sehr deutlich abgefärbt, sodass die Schrift dort spiegelverkehrt erscheint.⁶¹ Im Falle eines Opisthographs wäre die Lesbarkeit dieser Texte stark erschwert. Die Frage, ob dieses Phänomen auch im antiken Israel schon beobachtet wurde, ist offen. Die Schilderung der Schriftrolle in Ez 2,8–3,3 als Opisthograph ist unter diesem Gesichtspunkt jedenfalls unproblematisch, da nicht ihre Aufbewahrung, sondern ihre Verpeisung intendiert war.

Das gilt auch hinsichtlich eines weiteren Aspekts, der die Haltbarkeit von beidseitig beschriebenen Schriftrollen eingeschränkt haben könnte: Im Zuge ihrer Rezeption mussten die Beschreibstoffe auch an den Stellen, an denen sie Tinte trugen, angefasst und festgehalten werden. Unter Umständen wurden ferner teilweise oder ganz entrollte Schriftrollen auf den Oberschenkeln der sitzenden Schreiber⁶² und anderen Materialien abgelegt, wobei wiederum ihre Schriftseite mit weiteren Materialien in Berührung kam. Dadurch konnte es eher als bei lediglich einseitig beschriebenen Schriftrollen zu Abrieb an ihren beschriebenen Teilen kommen. Auch in diesem Fall mag die gewöhnliche Rezeption einer solchen Schriftrolle ihre Lesbarkeit und Haltbarkeit beeinträchtigt haben. Wiederum scheinen diese Aspekte für Ez 2,8–3,3, die die gezielte Zerstörung des Opisthographen beschreiben, zunächst irrelevant. Ihre Beobachtung könnte jedoch die Kohärenz des Visionsberichts unterstreichen. Entsprechend der gezielten Zerstörung der Schriftrolle kann ein Opisthograph beschrieben werden, der zwar weniger haltbar als andere Schriftrollen erscheint, aber eben außergewöhnlich ist.

⁶⁰ Vgl. Tov 1999, 11f.; Tov 2004, 68–70.

⁶¹ Vgl. die bei Tov 2004, 40 angegebenen Rollen.

⁶² Vgl. Schlott 1989, 52–70 zur Körperhaltung der Schreiber im antiken Ägypten.

Bei den schon genannten Begriffen קניי ודהגה ודי, mit denen Ezechiel den Text der Schriftrolle beschreibt (2,10), handelt es sich im weitesten Sinne um Gattungsbezeichnungen, die die Gattungen der auf der Schriftrolle enthaltenen Texte angeben.

Das Substantiv קניי ist eine Pluralbildung zum femininen Substantiv קינה („Leichenklagelied“⁶³). Die Pluralendung ם- ist für maskuline Substantive typisch, kann bei femininen Substantiven jedoch dazu verwendet werden, eine Mehrzahl von Dingen in einer Gruppe zusammenzufassen.⁶⁴ Der in קינה enthaltene Buchstabe ך fällt aus. Dies entspricht pluralischen Formen vergleichbarer maskuliner Substantive, bei denen er ebenfalls entfallen kann.⁶⁵ Der Begriff קינה (Leichenklagelied) wird innerhalb des Ezechielbuchs noch in 19,1.14(2×); 26,17; 27,2.32; 28,12; 32,2.16 verwendet. An diesen Stellen verweist er auf unterschiedliche Texte, die von der Gattung des Leichenklageliedes geprägt und in den jeweiligen Kontexten der genannten Stellen enthalten sind.⁶⁶

Die Interjektion הַי ist eine verkürzte Form der Interjektion הַי („ach“, „wehe“⁶⁷). Eine entsprechende Verkürzung findet sich innerhalb des Alten Testaments bei der formal ähnlichen Interjektion אַי (wehe) mit der Kurzform אַ (wehe; Pred 4,10; 10,16). Auch im jüngeren Aramäisch ist die Form הַי mit der Bedeutung „wehe“⁶⁸ belegt. Dementsprechend ist in den Handschriften der Septuaginta in Ez 2,10 in der Regel οὐαί (wehe) als Äquivalent für הַי belegt.⁶⁹ Im Ezechielbuch ist der Begriff הַי als Teil von drohenden Weheworten belegt (13,3.18; 34,2). Vergleichbar wird אַי (wehe) in Ez 16,23(2×); 24,6.9 verwendet.⁷⁰ Analog zum Begriff קניי (Leichenklagelied) handelt es sich in 2,10 vermutlich auch bei dem Begriff הַי um eine Gattungsbezeichnung, die als *pars pro toto* drohende Weherufe bezeichnet.

Die Wurzel הגה₁ hat ein weites Bedeutungsspektrum. Sie bezeichnet unter anderem Lautäußerungen von Löwen und Tauben (Jes 31,4; 38,14; 59,11[2×]), das Grollen von Donner (Hi 37,2), menschliche Lautäußerungen einschließlich des Sprechens sowie menschliches Nachdenken.⁷¹ Darunter befinden sich klagende

63 Gesenius 2013, 1166.

64 Michel 2004, 34–62.

65 Vgl. nur die Pluralform בתי (Häuser; Ez 11,3 u. ö.) des maskulinen Substantivs בית (Haus).

66 Vgl. Hardmeier 2013, 245f., 261f.

67 Gesenius 2013, 271.

68 Dalman 1938, 111. Vgl. Jastrow 1950, 343.

69 Vgl. Ziegler 1952, 98. Entsprechende Interpretationen des Begriffs הַי finden sich u. a. bei Koehler/Baumgartner 1967, 233; Zimmerli 1969, 3, 10f.; Pohlmann 1996, 45.

Aufgrund dieses Befunds erscheint eine Ableitung des Begriffs הַי von dem Substantiv נהי (Wehklage) unwahrscheinlich. So aber Gesenius 1962, 72; Gesenius 2013, 72. Innerhalb des Ezechielbuchs werden auch נהי (7,11) und נִי (27,32) als Kurzformen des Substantivs נהי (Wehklage) interpretiert. Vgl. Gesenius 2013, 787, 814 und die dort angegebene Literatur.

70 Hardmeier 2013, 262.

71 Vgl. Gesenius 2013, 266f.

(Jes 16,7; Jer 48,31) und drohende Lautäußerungen (Jes 31,4; Ps 2,1⁷²). Aufgrund der Stellung von הַגָּה in 2,10 zwischen קְנִיִּים (Leichenklagelied) und dem im Kontext des Ezechielbuches drohenden Begriff װֵה (wehe) scheint es wahrscheinlich, dass sich auch הַגָּה auf sprachliche klagende und bzw. oder drohende Äußerungen bezieht. Als Übersetzung bietet sich „Zetern“ an, da dieser Begriff Reden sowohl mit klagenden als auch mit drohenden Aspekten bezeichnen kann. Der hebräische Begriff הַגָּה könnte somit ebenfalls eine Gattung sprachlicher Äußerungen bezeichnen, die allerdings kaum genauer bestimmbar ist.⁷³

קְנִיִּים וְהֵה וְהֵה (Leichenklagelieder und Zetern und Wehe; 2,10) scheinen folglich Gattungen der Texte zu bezeichnen, die auf die Vorder- und Rückseite der vorgestellten Schriftrolle geschrieben sind.

3.2 Die räumlichen Kontexte der Schriftrolle

Ezechiel erhält die Schriftrolle im Zuge einer Vision, bei der er u. a. Jhwhs Hand wahrnimmt. Die Jhwh-Visionen des Berufungsberichts sind mit Jhwh-Heiligtümern bzw. dem Jerusalemer Tempel konnotiert.

So hat R. Bartelmus darauf hingewiesen, dass nach den Vorstellungen alttestamentlicher Texte Jhwh in der Regel entweder an einem Heiligtum erscheint oder der Ort, an dem Jhwh erscheint, zu einem Heiligtum wird. Dies geschieht etwa durch die Errichtung eines Altars oder die Aufstellung einer Mazzebe.⁷⁴

Zwar bilden Ez 1–3 auf den ersten Blick eine Ausnahme von dieser Regel. Ein Heiligtum wird nicht explizit erwähnt. Allerdings enthält der Visionsbericht in Ez 1,4–2,2a einige Motive, die sonst mit Heiligtümern verbunden sind.⁷⁵ Ferner repräsentiert Ezechiel als Priester⁷⁶ ein Heiligtum. Schließlich passt die Erwähnung der Schriftrolle zu diesen impliziten Anspielungen auf ein Heiligtum, da Schriften in alttestamentlichen Texten häufig in Heiligtümern lokalisiert werden (vgl. nur 1Sam 10,25; 1Kön 8,6–9; 2Kön 19,14; 22,8–20; 23,1–3.21–25; Jes 37,14; Jer 36,9–14; 2Chr 5,7–10; 2Chr 34,14–35,19).

Wie bei der Vorstellung von Jhwhs Anwesenheit in einem Heiligtum wird auch mit den im Berufungsbericht geschilderten Visionen die Vorstellung von Jhwhs macht- und heilvollem Wirken in der Gola verbunden sein. Auch hier zeigt sich die Orientierung des Berufungsberichts an der – ersten – Gola.⁷⁷

⁷² Vgl. die in den folgenden Versen wiedergegebene Rede der Könige und Fürsten (Ps 2,2f.).

⁷³ Vgl. Schöpflin 2002, 163.

⁷⁴ Vgl. Bartelmus 1995, 21–25. Eine Mazzebe ist ein naturbelassener oder behauener Stein, der zu religiösen Zwecken aufgerichtet ist. In der Regel trägt er keine Inschriften oder Bilder. Vgl. Schmitt 2008.

⁷⁵ Vgl. Metzger 1985, 344; Podella 1996, 200–210; Schöpflin 2002, 142–144.

⁷⁶ Vgl. dazu Odell 1998; Sweeney 2005.

⁷⁷ Vgl. Zimmerli 1969, 84f.; Vieweger 1986, 83–86, 115f.; Pohlmann 1992, 129f.; Bartelmus 1995, 31–33; Schmid 2009, 366f.; Konkel 2010, 221f. Vgl. ferner Ruwe 1999 mit dem Fokus auf Ez 8–11.

Die Visionen erlebt Ezechiel jedoch scheinbar alleine (vgl. insbes. 3,22f.), und auch die von Jhwh überreichte Schriftrolle scheint nur er wahrzunehmen. Er informiert die Exulanten scheinbar nicht über die Erscheinungen. Diese Tendenz der Isolierung Ezechiels von der übrigen ersten Gola wird durch das Bild der verspeisten Schriftrolle verstärkt:

Das Bild von Worten, die Jhwh einem Propheten oder ein Mensch einem anderen Sprecher in den Mund legt, ist im Alten Testament weit verbreitet. Vgl. Ex 4,15; Num 22,38; 23,5.12.16; Dtn 18,18; 31,19; 2Sam 14,19; Jes 51,16; 59,21; Jer 1,9; Ps 40,4; Esr 8,17. Vgl. auch Jer 5,14 sowie 1Kön 22,23; 2Chr 18,22. In der Tendenz stimmen diese Stellen darin überein, dass sie mit diesem Bild die Tätigkeit des Sprechens verbinden. Die Worte liegen im Mund des Sprechers, um ausgesprochen zu werden.

Ezechiel hingegen verspeist Jhwhs Worte, um mit ihnen seinen Bauch bzw. seine Eingeweide (Ez 3,3) zu füllen, wo sie schon der räumlichen Vorstellung nach den Sprechorganen nicht mehr zur Verfügung stehen. Dementsprechend berichtet auch Jer 15,16f. bildlich davon, dass Jeremia Jhwhs Worte durch Essen in einer Situation aufnimmt, in der er allein ist und sie nicht verkündigt. Ferner werden in Spr 18,8; 26,22 die Worte eines Verleumders bzw. Ohrenbläasers mit Leckerbissen verglichen und bildlich im Bauch seiner Rezipienten lokalisiert. Auch an diesen Stellen wird kein weiteres Aussprechen dieser Worte berichtet.

Ebenso ist das Bild des Honigs für Texte bzw. Weisheit innerhalb des Alten Testaments ausschließlich an Stellen verwendet, die auch im unmittelbar nachfolgenden Kontext keine weitere Verkündigung dieser Texte durch ihre Rezipienten thematisieren (vgl. Ps 19,10f.⁷⁸; 119,103; Spr 16,24⁷⁹; 24,13f.). Stattdessen sind mit diesem Bild der Gehorsam gegenüber Gottes Wort und das Erkennen der Weisheit verbunden (vgl. insbes. Ps 19,8–12; 119,97–106; Spr 24,13f.).⁸⁰

Somit wird die Verkündigung des Textes der Schriftrolle bildlich verneint. Dem stehen jedoch die Verkündigungsaufträge entgegen, die Jhwh Ezechiel gibt. Sie sind vor dem Beginn, inmitten und nach dem Ende des Visionsberichts wiedergegeben (Ez 2,7aα; 3,1bβ.4bβ vgl. auch 2,4; 3,11.27).

Diese scheinbare Spannung wird im Folgenden jedoch erklärt. Ezechiel verkündigt Jhwhs Worte nicht von sich aus, sondern sitzt zunächst sieben Tage lang bestürzt bzw. starr zwischen den Exulanten (3,15). Anschließend lässt Jhwh ihn verstummen. Allerdings ermöglicht Jhwh Ezechiel in bestimmten Situationen, Jhwhs Worte zu verkünden (Ez 3,26f.). Diese grundsätzliche Verstummung hält bis nach Jerusalems Zerstörung 587/6 v. Chr. an (24,25–27; 33,21f.).⁸¹ Ezechiel soll Jhwhs

⁷⁸ Auch der Fokus von Ps 19,12 liegt auf der Textrezeption.

⁷⁹ Vgl. aber Spr 16,23.

⁸⁰ Vgl. Schöpflin 2002, 164f.

⁸¹ Vgl. Herrmann 1924, 27; Block 1997, 150–162; Greenberg 2001, 127f., 137f.; Sedlmeier 2002, 107–109; Schöpflin 2006, 22f.; Schöpflin 2002, 171–179; Konkel 2010, 230–234.

Worte verkünden (vgl. insbes. 2,7; 3,4). Die Worte, die Ezechiel verkündigen soll, werden nicht explizit mit dem Text der Schriftrolle gleichgesetzt. So hält D. Vieweger fest:

Wenn auch nur negative Bestimmungen auf ihr [sc. Ezechiels Schriftrolle] zu finden sind, so fehlt doch [...] jeder konkrete inhaltliche Bezug auf einen klar umrissenen Auftrag des Propheten. Völlig allgemein wie vorher die [...] Aufforderung in 2,7a [...] bleibt schließlich auch der wiederholte Befehl in 3,1 „Iß die Schriftrolle, mache dich auf und rede zum Haus Israel.“⁸²

Stattdessen gibt der letzte allgemeine Verkündigungsauftrag der Berufungserzählung an: (ׁוּבְדַבְרֵי אֹתָךְ אִפְתַּח אֶת־פִּיךָ וְאָמַרְתָּ אֲלֵיהֶם כֹּה אָמַר יְהוָה) („Und wenn ich [sc. Jhwh] mit dir reden werde, werde ich deinen Mund öffnen, und du sollst zu ihnen sagen: ‚So spricht der Herr, Jhwh‘“; 3,27). Demzufolge soll Ezechiel nicht den Text der Schriftrolle verkünden, auch wenn sie die zu verkündigenden Texte, die Jhwh Ezechiel gibt, freilich symbolisiert.⁸³ Sondern Jhwh wird die Jhwh-Reden, auf die Ezechiel mit der Botenformel יְהוָה אֵמַר אֲדַנִּי (So spricht der Herr, Jhwh) verweisen soll, während der jeweiligen Unterbrechungen von Ezechiels Verstumung zu ihm sprechen. Dies soll Ezechiel ermöglichen, die Jhwh-Reden unverzüglich zu verkündigen. Innerhalb des zitierten Textes weist die Botenformel somit auf Jhwhs Ankündigung, zu reden, zurück: ׁוּבְדַבְרֵי אֹתָךְ („Und wenn ich [sc. Jhwh] mit dir reden werde“). Diese angekündigten Jhwh-Reden soll Ezechiel mit der Botenformel einleiten und verkündigen. Eine entgegengesetzte Interpretation von 3,27, derzufolge Jhwh Ezechiel etwas sagen würde, woraufhin dieser einen anderen schriftlichen Text, nämlich den Text der Schriftrolle, als Jhwh-Rede angeben würde, erscheint indes kaum begründbar.

Folglich ereignet sich nach der Vorstellung des Ezechielbuchs Jhwhs Wort, das Ezechiel verkündigen soll, immer wieder neu zu ihm. Dies wird bereits durch die etwa fünfzig Wortereignisformeln des Ezechielbuchs festgehalten. Ihr Text lautet in der Regel יְהוָה דִּבֶּר־יְהוָה אֵלַי לֵאמֹר (Und Jhwhs Wort geschah zu mir folgendermaßen). Sie sind an verschiedenen Stellen mit konkreten Verkündigungsaufträgen und den Datierungen des Ezechielbuchs verknüpft. Diesen Zusammenhang interpretiert W. Zimmerli wie folgt:

Anders Pohlmann 1992, 24–27, 32–34, der in 3,22–27 eine Suspendierung von Ezechiel erkennt; Pohlmann 1996, 30f., 69–72, 76f. sowie Konkel 2010, 230–234. M. Konkel lehnt die These einer dauerhaften Aufhebung der Verstumung in Ez 33,21f. unter Verweis auf die Annahme ab, dass die Verfasser des Ezechielbuches den Propheten in diesem Fall im nachfolgenden Kontext anders gezeichnet hätten als im vorausgehenden Kontext. Diese Annahme scheint indes kaum begründbar zu sein.

Vgl. auch das inhaltlich abweichende Redeverbot, das sich auf Ezechiels Klagen über seine verstorbene Frau bezieht, in Ez 24,16f.

⁸² Vieweger 1986, 103.

⁸³ Vgl. Schöpflin 2002, 163: „Der Kontext läßt keinen Zweifel daran, daß diese Rolle Gottes Worte *versinnbildlicht*, die Ezechiel ausrichten soll. [...] D]er geforderte Vorgang des Verzehrens der Rolle [entspricht] – *in bildhaft programmatischer Weise* – der Übergabe bzw. dem Eingeben des göttlichen Wortes [...], das Ezechiel dann Israel gegenüber aussprechen soll“ (Hervorhebungen von mir, F.-E. F.).

Die häufige Verbindung der Formulierung [sc. der Wortereignisformeln] mit Datumsangaben gerade bei Ez macht deutlich, wie wenig das „Wort Jahwes“ ein zeitlos gewußtes Wissen ist und wie sehr es sich in Einbrüchen aktualisiert.⁸⁴

Die zahlreichen Wortereignisformeln des Ezechielbuchs widersprechen somit der Vorstellung eines nur einmalig an Ezechiel ergangenen Jhwh-Wortes in Form der von Jhwh überreichten Schriftrolle.⁸⁵

3.3 Die an der Schriftrolle vollzogenen Handlungen

In den obigen Abschnitten 3.1 und 3.2 sind bereits einige an der Schriftrolle vollzogene Handlungen thematisiert worden, die in engem Zusammenhang mit ihren vorgestellten materialen Eigenschaften und ihrer Verortung im erzählten Raum stehen. Im Folgenden sollen einige weitere Handlungen und mit ihnen verbundene Aspekte in den Blick genommen werden.

An und mit der Schriftrolle handeln lediglich Ezechiel und Jhwh. Ezechiel sieht die Schriftrolle, bestimmt ihre materiale Form als Rolle und Opisthograph und die Gattungen ihrer Texte (2,9f.).⁸⁶ Dabei erweist sich der vorgestellte Prophet als schriftgelehrt.⁸⁷ Anschließend öffnet Ezechiel seinen Mund, um die Schriftrolle zu essen (3,2f.). Damit signalisiert er innerhalb des Berufungsberichts erstmals Zustimmung zu dem Verkündigungsauftrag, den Jhwh ihm unmittelbar vorher gegeben hat (3,1).⁸⁸

Jhwh hält die Schriftrolle in seiner Hand, entrollt die Schriftrolle,⁸⁹ befiehlt ihre Verspeisung und überreicht sie Ezechiel (2,8–3,3)⁹⁰. Vor dem Hintergrund der These, dass Ezechiel den Text der Schriftrolle nicht verkündigen soll,⁹¹ stellt sich die Frage nach der erzählinternen Funktion dieser Übergabe. Sie erhellt sich durch einen Blick auf den nachfolgenden Kontext, in dem Ezechiel als genauso stur und starr wie die Israeliten geschildert wird, die gegenüber Jhwh widerspenstig sind

⁸⁴ Zimmerli 1969, 89. Vgl. ferner Schöpflin 2002, 57–68.

⁸⁵ Dementsprechend gehen auch Herrmann 1924, 21f.; Nippert 1972, 125–128; Vieweger 1986, 103; Odell 1998, 242 u. ö. davon aus, dass der Text der vorgestellten Schriftrolle und die Texte, die der im Ezechielbuch vorgestellte Prophet verkündigen soll, nicht identisch sind. Anders Wilson 1987, 165f.; Gertz 2014, 18f.

⁸⁶ S. o. S. 159–164. Ezechiel beschreibt den Text der Schriftrolle lediglich allgemein und fasst seinen konkreten Inhalt nicht zusammen. Eine in dieser Allgemeinheit vergleichbare Beschreibung einer Schrift findet sich auch in 2Kön 22,8.

⁸⁷ Vgl. die Überlegungen von Davis 1989, 37–58.

⁸⁸ Vgl. Greenberg 2001, 84–86; Odell 1998, 243.

⁸⁹ Ein Ausbreiten von Schriftstücken wird innerhalb des Alten Testaments noch in 2Kön 19,14; Jes 37,14 berichtet.

⁹⁰ Die Vorstellung, dass Jhwh Schriften an Menschen übergibt, ist innerhalb des Alten Testaments auch in Ex 31,18; Dtn 10,4; Jer 3,8 belegt.

⁹¹ S. o. S. 165–167.

(3,7–9a). Mit der Übertragung des Motivs der Stärke von der Stirn und dem Herz der Israeliten (2,4; 3,7) auf Ezechiels Stirn und Gesicht (3,8,9a)⁹² provoziert der Erzähler die Frage, ob Ezechiel den Israeliten auch in ihrer Widerspenstigkeit gegenüber Jhwh entsprechen könnte. Auch mit dem Bericht, dass Ezechiel zuvor Jhwhs Worte in Form der Schriftrolle wie Honig in sich aufgenommen hat, stellt der Erzähler gegenüber den Rezipienten der Erzählung jedoch sicher, dass Ezechiels Sturheit eine qualitativ andere als die der widerspenstigen Israeliten ist. Seine Stärke, an die auch sein Name $\text{אֱלֹהִים הִצְרִיחַנִי}$ (El/Gott hat gestärkt⁹³; 1,3; 24,24) erinnert, ist von Jhwh schon vor Beginn seiner Verkündigungstätigkeit bewirkt, damit Ezechiel gegenüber den widerspenstigen Israeliten bestehen kann (3,9b). Ezechiels Stärke ist durch die Internalisierung der von Jhwh überreichten Schriftrolle qualifiziert. Auch insofern verkörpert Ezechiel Jhwhs Worte.⁹⁴

3.4 Die Schriftrolle als Symbol

Oben ist bereits darauf hingewiesen worden, dass Ezechiels Schriftrolle die Texte symbolisiert, die Jhwh ihm während seiner prophetischen Tätigkeit zur Verkündigung mitteilt. Dabei stimmt der Text der Schriftrolle nicht zwingend mit dem Text überein, den Jhwh Ezechiel während seiner prophetischen Tätigkeit zur Verkündigung mitteilt.⁹⁵ Die symbolischen Implikationen der Schriftrolle sind damit allerdings noch nicht erschöpft.

Als Symbol für den Text, den Ezechiel verkündigen soll, symbolisiert die Schriftrolle auch den Text, den er tatsächlich verkündigt. Beide Texte sind nicht unbedingt miteinander identisch, wie Jhwhs Drohungen gegen eine etwaige fehlerhafte Prophetie von Ezechiel in 3,16–21; 14,9–11; 33,1–9 zeigen.

Die Schriftrolle symbolisiert ferner als Symbol für den Text, den Ezechiel verkündigen soll und verkündigt, schließlich auch das Ezechielbuch. Es enthält sowohl Texte, die Ezechiel verkündigen sollte, als auch Texte, die Ezechiel – nach der Vorstellung der Erzählung – verkündigt hat (vgl. nur 24,20f.). Das Ezechielbuch intendiert keine Übereinstimmung mit diesen beiden Größen, da es zum einen Texte wie den Berufungsbericht enthält, die Ezechiel nach Auskunft des Ezechielbuchs weder verkündigen sollte noch verkündigt hat.⁹⁶ Zum anderen beansprucht das Ezechielbuch nicht, alle Texte zu enthalten, die der vorgestellte Ezechiel verkündigen sollte oder verkündigt hat.

In einem schriftgelehrten Milieu, dem das Ezechielbuch zweifelsohne entstammt, erinnern Schriftrollen, die Personen vor ihrer Tätigkeit erhalten, schließ-

⁹² S. o. S. 151.

⁹³ Vgl. Richter 1996, 144.

⁹⁴ Vgl. Block 1997, 126.

⁹⁵ S. o. S. 165–167.

⁹⁶ Vgl. Schöpflin 2002, 128.

lich an deren Ausbildung zu Schreibern, die mittels Schriften vollzogen wurde. Wie D. Carr gezeigt hat, lernten die Schüler im Zuge ihrer Ausbildung klassische Texte und Gattungen ihrer Kultur auswendig, die sie später frei verwenden konnten.⁹⁷ Auch in dieser symbolischen Funktion der vorgestellten Schriftrolle wird somit keine Identität zwischen den Texten, an denen die Verfasser des Ezechielbuchs ausgebildet wurden, und den Texten, die im Ezechielbuch enthalten sind, impliziert.

Die im Visionsbericht vorgestellte Schriftrolle symbolisiert implizit das Ezechielbuch, sie erinnert implizit an die schriftgelehrte Ausbildung seiner Verfasser und symbolisiert dabei auch die Texte, die die Verfasser rezipiert und im Ezechielbuch verwendet haben. Damit erweist sich der Visionsbericht als implizit selbstreferentiell.

Die Texte, an denen Schreiber ausgebildet wurden, der Text, den Jhwh Ezechiel zu Beginn seiner Wirksamkeit mittels der Schriftrolle übergeben hat, der Text, den Ezechiel von Jhwh während der prophetischen Tätigkeit zur Verkündigung erhält und verkündigt, und der Text, den das Ezechielbuch enthält, überschneiden sich untereinander. Sie sind jedoch nicht deckungsgleich. Die Unterschiede ermöglichen eine situationsgemäße mündliche und schriftliche Prophetie, die weder durch die Ausbildung schriftgelehrter Personen an Schriften noch durch frühere Jhwh zugeschriebene, schriftliche oder mündlich verkündigte Texte inhaltlich festgelegt ist. Dadurch, dass das Ezechielbuch die genannten, teils nur implizierten Texte und Textgruppen nicht gleichsetzt, konzipiert es eine mündliche und schriftliche Prophetie, die nicht statisch ist, sondern in der Jhwh und mit ihm Ezechiel sich entsprechend diverser situativer Kontexte verhalten können, die u. a. durch die Datierungen des Ezechielbuchs benannt werden.⁹⁸

3.5 Der ältere Berufungsbericht zwischen mündlicher und schriftlicher Prophetie

Ein prophetischer Berufungsbericht scheint auf den ersten Blick dazu zu dienen, die Berufung eines Propheten durch Jhwh zu schildern, sodass der Prophet mit

⁹⁷ Vgl. Carr 2005, 111–173; Gertz 2014, 18–21.

⁹⁸ Wie bereits in einigen Aspekten angedeutet worden ist, enthält und ist das Ezechielbuch in einem mehrfachen Sinne Schriftprophetie: 1. Ezechiel soll im Rahmen seiner prophetischen Tätigkeit schrifttragende Artefakte herstellen und mit ihrer Hilfe Jhwhs Botschaften vermitteln. Vgl. Ez 24,1f.; 37,15–17; 43,10f. Vergleichbare Aufträge von Jhwh an Propheten zur Herstellung von Schriften bzw. Berichte von schreibenden Propheten sind auch in weiteren alttestamentlichen Schriften enthalten. Vgl. Jes 8,1; 30,8; Jer 29; 30,2; 32; 36; 51,60; Hab 2,2 und dazu Römer 2013, 86. 2. Im Ezechielbuch sind u. a. Texte verschriftet, die Ezechiel nach der Vorstellung des Ezechielbuchs in Jhwhs Auftrag zunächst mündlich verkündigen sollte bzw. verkündigt hat. 3. Schließlich kann das Ezechielbuch als autobiographisch stilisierte Schrift eines Propheten insgesamt als Schriftprophetie gelten.

seiner Tätigkeit, insbesondere dem Verkündigen von Jhwh-Worten an andere Menschen (2,4.7; 3,1.4.11.27), beginnen kann. Dieses Ziel wird innerhalb des älteren Berufungsberichts in 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 jedoch nur sehr eingeschränkt erreicht.

Jhwh stellt von vornherein fest, dass die exilierten Israeliten Ezechiel kein Gehör schenken werden, weil sie Jhwh gegenüber widerspenstig sind (2,3–8; 3,7–9.26f.).⁹⁹ Für Jhwh ist es unerheblich, ob sie Ezechiel zuhören werden (2,5.7; 3,11.27). Allerdings scheint es für Jhwh relevant zu sein, dass die Israeliten der ersten Gola erkennen, dass ein Prophet unter ihnen ist (2,5). Jhwh beordert Ezechiel in sein Haus (3,24). Indem Jhwh ankündigt, dass die Israeliten Ezechiel dort fesseln werden (3,25), impliziert er, dass diese Ezechiel immerhin als Störenfried wahrnehmen werden. Aber auch Ezechiels Verkündigungstätigkeit in seinem Haus scheint von Jhwh weiter beschränkt zu werden, indem er Ezechiel verstummen lässt und ankündigt, ihn nur in bestimmten Situationen dazu zu befähigen, Jhwhs Worte weiterzugeben (3,26f.). Dementsprechend wird, wie oben in Abschnitt 3.2 gezeigt worden ist, im Bericht von der Vision der Schriftrolle (2,8–3,3) einer mündlichen Verkündigung dieses von Jhwh an Ezechiel gegebenen Textes bildlich widersprochen.

Der Berufungsbericht scheint Jhwhs Worte in Ezechiel geradezu verbergen zu wollen. Die vorgestellten Einschränkungen der mündlichen Verkündigung lassen sich aber gut vor dem Hintergrund der These erklären, dass der ältere Berufungsbericht nach dem Ende eines eventuellen mündlichen Verkündigungsgeschehens als Teil des schriftlichen golaorientierten Ezechielbuchs verfasst worden ist. Mit dem schriftlichen Ezechielbuch sind die vorgestellten Einschränkungen von Ezechiels Verkündigung bereits durchbrochen. Mit ihm erhalten Jhwhs Worte, die der vorgestellte Ezechiel mündlich verkündigen sollte, potentiell zahlreiche spätere Rezipienten, die zeitlich nach dem Entstehen der golaorientierten Version des Ezechielbuchs in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhundert v. Chr. zu verorten sind.

Aus diesem zeitlichen Unterschied zwischen den potentiellen erzählinternen und -externen Rezipienten des Berufungsberichts resultiert auch ein unterschiedliches Verhältnis beider Rezipientengruppen zu den Ereignissen, die das Ezechielbuch thematisiert. Der vorgestellte Ezechiel soll seinen erzählinternen Rezipienten u. a. die zunächst noch ausstehende Zerstörung Jerusalems 587/6 v. Chr. ankündigen und deuten. Die erzählexternen Rezipienten des erst in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. entstandenen golaorientierten Ezechielbuchs blicken auf Jerusalems Zerstörung hingegen bereits zurück. Das schriftliche Ezechielbuch kündigt diese Ereignisse aus der erzählexternen Perspektive seiner Rezipienten nicht mehr an, behält aber als Deutung der geschehenen Ereignisse seinen Wert.

⁹⁹ Vgl. zum Motiv der Ablehnung eines Propheten, das in den alttestamentlichen Prophetenbüchern häufiger begegnet, und zur Frage nach der Historizität dieser Vorstellung Jeremias 2013, 101–106 und die berechtigten Einwände von Kratz 2013, 637–639.

Da das Eintreffen der in der erzählinternen Perspektive vorab angekündigten Ereignisse durch die erzählexternen Rezipienten des golaorientierten Ezechielbuchs bestätigt werden konnte, mag Ezechiels Verkündigung diesen Rezipienten ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. glaubhafter gewesen sein als den im Berufsungsbericht vorgestellten Rezipienten, die seine Botschaft ablehnten.¹⁰⁰ Somit kann auch diese Einschränkung in der vorgestellten mündlichen Verkündigung von Ezechiel in der späteren Rezeption des schriftlichen Ezechielbuchs überwunden werden.¹⁰¹

So hat das schriftliche Ezechielbuch das Potential, die im Berufsungsbericht vorgestellten Einschränkungen in Ezechiels mündlicher Verkündigung und ihrer Rezeption zu überwinden. Daher ist es nur scheinbar die Hauptintention des Berufsungsberichts, den Beginn von Ezechiels mündlicher Verkündigung zu beschreiben. Sie wird in der vorgestellten Situation, in der sich Ezechiel befindet, eher verhindert als ermöglicht. Stattdessen leitet der Berufsungsbericht mit dem Bericht von der Vision von Ezechiels Schriftrolle das schriftliche Ezechielbuch ein. Er mag seine ersten Leser mit der Vorstellung, bisher kaum zugängliche und verkannte Jhwh-Worte erstmals zu erfahren, gelockt haben. Er mag ihre Neugierde geweckt haben, indem er den Inhalt der Schriftrolle, die allein Ezechiel rezipiert und dann zerstört hat, mit dramatischen Gattungsbezeichnungen, allerdings nur schemenhaft, umreißt.

4 Zusammenfassung

Der ältere Bericht von Ezechiels Berufung zum *mündlich* verkündigenden Propheten in Ez 1*; 2; 3,1–11.12f.*.14f.22–27 ist als Teil des *schriftlichen* golaorientierten Ezechielbuchs in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. verfasst worden, um es einzuleiten. Der Berufsungsbericht lässt sich entsprechend der Wechsel zwischen Visions- und Auditionsberichten gliedern. Sie sind von zahlreichen Wiederholungen geprägt, die zunächst ungeordnet erscheinen, bei genauerer Betrachtung aber laborierte Strukturen zu erkennen geben.

Ezechiels Schriftrolle lässt sich als Symbol verschiedener Texte im Kontext von Ezechiels vorgestellter mündlicher Prophetie deuten. Schließlich symbolisiert sie

100 Vgl. die Überlegungen von Schöpflin 2002, 107–124 sowie, u. a. zu Dtn 18,21f. und Ez 2,5b, a. a. O., 156–158. Zu Bestätigungen prophetischer Verkündigungen in Israel und im weiteren antiken Vorderen Orient vgl. Weippert 1988, 315–318.

101 Vgl. die Überlegungen von Davis 1989, 59, 61: „It would seem that Ezekiel was moving prophecy in the direction of archival speech, marking and filing the evidence, documenting the case that the divine word was indeed delivered in due time, though the warning was not heeded. [...] Preserved as text, God’s word is no longer frustrated by the intransigence of any generation; it can wait until such time as it may be heard.“

das Ezechielbuch. Innerhalb seiner Einleitung ist die Schriftrolle der Appetizer, der die Rezipienten zur Lektüre der gesamten Schrift anregen soll. Was Anspruch und Dramatik betrifft, steht der Bericht von der Vision der Schriftrolle dem Ezechielbuch in nichts nach. Jhwh selbst überreicht Ezechiel den außergewöhnlichen Opisthograph. Die Texte, mit denen Jhwh u. a. Jerusalems Eroberung und Zerstörung 587/6 v. Chr. deutet, sind in klagenden und drohenden Gattungen zusammengefasst. Leichenklagelieder, Zetern und Wehe – süß wie Honig.

Literaturverzeichnis

- Albertz (2001): Rainer Albertz, *Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie 7), Stuttgart/Berlin/Köln.
- Albertz (2010): Rainer Albertz, „How Radical Must the New Beginning Be? The Discussion between the Deutero-Isaiah and the Ezekiel School“, in: Jill Middlemas u. a. (Hgg.), *The Centre and the Periphery. A European Tribute to Walter Brueggemann* (Hebrew Bible Monographs 27), Sheffield, 7–21.
- Bartelmus (1995): Rüdiger Bartelmus, „Begegnung in der Fremde. Anmerkungen zur theologischen Relevanz der topographischen Verortung der Berufungsvisionen des Mose und des Ezechiel (Ex 3,1–4,17 bzw. Ez 1,1–3,15)“, *Biblische Notizen* 78, 21–38.
- Behrens (2002): Achim Behrens, *Prophetische Visionsschilderungen im Alten Testament. Sprachliche Eigenarten, Funktion und Geschichte einer Gattung* (Alter Orient und Altes Testament 292), Münster.
- Berlejung (2009): Angelika Berlejung, „Geschichte und Religionsgeschichte des antiken Israels“, in: Jan Christian Gertz (Hg.), *Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments. In Zusammenarbeit mit Angelika Berlejung, Konrad Schmid und Markus Witte* (Uni-Taschenbücher 2745), Göttingen, 59–192.
- Block (1997): Daniel I. Block, *The Book of Ezekiel. Chapters 1–24* (The New International Commentary on the Old Testament), Grand Rapids/Cambridge.
- Carr (2005): David M. Carr, *Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature*, Oxford/New York.
- Dalman (1938): Gustav H. Dalman, *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch. Mit Lexikon der Abkürzungen von G. H. Händler und einem Verzeichnis der Mischna-Abschnitte*, Göttingen.
- Davis (1989): Ellen F. Davis, *Swallowing the Scroll. Textuality and the Dynamics of Discourse in Ezekiel's Prophecy* (Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 78. Bible and Literature Series 21), Sheffield.
- Focken (2014): Friedrich-Emanuel Focken, *Zwischen Landnahme und Königtum. Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zum Anfang und Ende der deuteronomistischen Richterzählungen* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 258), Göttingen/Bristol.
- Focken (in Vorbereitung): Friedrich-Emanuel Focken, *Erzählungen von Schriften im Alten Testament*.
- Focken u. a. (2015): Friedrich-Emanuel Focken, Friederike Elias, Christian Witschel u. Thomas Meier, „Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston, 129–134.

- Fuhs (1984): Hans Ferdinand Fuhs, *Ezechiel 1–24* (Die Neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung), Würzburg.
- Gertz (2014): Jan Christian Gertz, „Altes Testament. Schriftauslegung in alttestamentlicher Perspektive“, in: Friederike Nüssel (Hg.), *Schriftauslegung* (Themen der Theologie 8. Uni-Taschenbücher 3991), Tübingen.
- Gesenius (²⁸1962): Wilhelm Gesenius, „Hebräische Grammatik. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch. Facsimile der Siloah-Inschrift beigelegt von J. Euting, Schrifttafel von M. Lidsbarski. Reprografischer Nachdruck der 28. Auflage Leipzig 1909“, in: *Gesenius – Kautzsch – Bergsträsser. Hebräische Grammatik*, Hildesheim, 1–613.
- Gesenius (¹⁸2013): Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Begonnen von Rudolf Meyer unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von Udo Rütterswörden und Johannes Renz bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner*, Berlin/Heidelberg.
- Greenberg (2001): Moshe Greenberg, *Ezechiel 1–20. Mit einem Vorwort von Erich Zenger* (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament), Freiburg/Basel/Wien.
- Hardmeier (2013): Christof Hardmeier, „Artikel Totenklage. Leichenklage, Leichenlied, Wehe/Weheruf“, in: Christof Hardmeier (Hg.), *Geschichtsdivinatorik in der vorexilischen Schriftprophetie. Studien zu den Primärschriften in Jesaja, Zefanja und Jeremia*, Zürich, 243–264.
- Herrmann (1924): Johannes Herrmann, *Ezechiel. Übersetzt und erklärt* (Kommentar zum Alten Testament 11), Leipzig/Erlangen.
- Hilgert (2010): Markus Hilgert, „Text-Anthropologie. Die Erforschung von Materialität und Präsenz des Geschriebenen als hermeneutische Strategie“, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 142, 87–126.
- Hilgert (2014): Markus Hilgert, „Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen des Geschriebenen. Zum heuristischen Potential der materialen Textkulturforschung“, in: Friederike Elias u. a. (Hgg.), *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (Materiale Textkulturen 3), Berlin/Boston, 149–164.
- Jastrow (1950): Marcus Jastrow, *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature. With an Index of Scriptural Quotations* 1. א – ז, New York.
- Jeremias (2013): Jörg Jeremias, „Das Rätsel der Schriftprophetie“, *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 125, 93–117.
- Klein (2008): Anja Klein, *Schriftauslegung im Ezechielbuch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zu Ez 34–39* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 391), Berlin/New York.
- Koehler u. Baumgartner (³1967): Ludwig Koehler u. Walter Baumgartner, *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament. Neu bearbeitet von Walter Baumgartner unter Mitarbeit von Benedikt Hartmann und E. Y. Kutscher. Lieferung I. א – 𐤎*, Leiden.
- Konkel (2001): Michael Konkel, *Architektur des Heiligen. Studien zur zweiten Tempelvision Ezechiels* (Bonner biblische Beiträge 129), Berlin/Wien.
- Konkel (2010): Michael Konkel, „Ezechiel – Prophet ohne Eigenschaften. Biographie zwischen Theologie und Anthropologie“, in: Christian Frevel (Hg.), *Biblische Anthropologie. Neue Einsichten aus dem Alten Testament* (Quaestiones disputatae 237), Freiburg/Basel/Wien, 216–242.
- Kratz (2013): Reinhard Gregor Kratz, „Das Rätsel der Schriftprophetie. Eine Replik“, *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 125, 635–639.
- Kutsch (1985): Ernst Kutsch, *Die chronologischen Daten des Ezechielbuches* (Orbis Biblicus et Orientalis 62), Freiburg/Göttingen.
- Levin (1985): Christoph Levin, *Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 137), Göttingen.

- Liwak (1976): Rüdiger Liwak, *Überlieferungsgeschichtliche Probleme des Ezechielbuches. Eine Studie zu postezechielischen Interpretationen und Kompositionen*, Bochum.
- Markter (2013): Florian Markter, *Transformationen. Zur Anthropologie des Propheten Ezechiel unter besonderen Berücksichtigung des Motivs „Herz“* (Forschung zur Bibel 127), Würzburg.
- Metzger (1985): Martin Metzger, *Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Thron-darstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient im dritten und zweiten Jahrtausend vor Christus und deren Bedeutung für das Verständnis von Aussagen über den Thron im Alten Testament. Text* (Alter Orient und Altes Testament 15.1), Neukirchen-Vluyn.
- Michel (2004): Diethelm Michel, *Grundlegung einer hebräischen Syntax. Teil 1. Sprachwissenschaftliche Methodik. Genus und Numerus des Nomens*, Neukirchen-Vluyn.
- Miller (1992): James E. Miller, „The Thirtieth Year of Ezekiel 1:1“, *Revue Biblique* 99, 499–503.
- Nihan (2013): Christophe Nihan, „Ezechiel“, in: Thomas Römer u. a. (Hgg.), *Einleitung in das Alte Testament. Die Bücher der hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen. Aus dem Französischen übertragen von Christine Henschel, Julia Hillebrand und Wolfgang Hüllstrung*, Zürich, 412–430.
- Nippert (1972): Christoph Nippert, *Der Ruf Gottes. Berufungen im Alten Testament*, Wittenberg.
- Odell (1998): Margaret S. Odell, „You Are What You Eat. Ezekiel and the Scroll“, *Journal of Biblical Literature* 117, 229–248.
- Podella (1996): Thomas Podella, *Das Lichtkleid JHWHs. Untersuchungen zur Gestalthaftigkeit Gottes im Alten Testament und seiner altorientalischen Umwelt* (Forschungen zum Alten Testament 15), Tübingen.
- Pohlmann (1992): Karl-Friedrich Pohlmann, *Ezechielstudien. Zur Redaktionsgeschichte des Buches und zur Frage nach den ältesten Texten* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 202), Berlin/New York.
- Pohlmann (1996): Karl-Friedrich Pohlmann, *Das Buch des Propheten Hesekiel (Ezechiel). Kapitel 1–19* (Das Alte Testament Deutsch 22.1), Göttingen.
- Pohlmann (2008): Karl-Friedrich Pohlmann, *Ezechiel. Der Stand der theologischen Diskussion*, Darmstadt.
- Renz (1999): Thomas Renz, *The Rhetorical Function of the Book of Ezekiel* (Supplements to Vetus Testamentum 76), Leiden/Boston/Köln.
- Richter (1996): Wolfgang Richter, *Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert. Unter Mitarbeit von Hans Rechenmacher und Christian Riepl* (Münchener Universitäts-Schriften. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 47), St. Ottilien.
- Römer (2013): Thomas Römer, „From Prophet to Scribe. Jeremiah, Huldah and the Invention of the Book“, in: Philip R. Davies u. Thomas Römer (Hgg.), *Writing the Bible. Scribes, Scribalism and Script* (Bible World), Durham/Bristol, 86–96.
- Rudnig (2000): Thilo Alexander Rudnig, *Heilig und Profan. Redaktionskritische Studien zu Ez 40–48* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 287), Berlin/New York.
- Ruwe (1999): Andreas Ruwe, „Die Veränderung tempeltheologischer Konzepte in Ezechiel 8–11“, in: Beate Ego u. a. (Hgg.), *Gemeinde ohne Tempel. Community without Temple. Zur Substituierung und Transformation des Jerusalemer Tempels und seines Kults im Alten Testament, antiken Judentum und frühen Christentum. In Zusammenarbeit mit Kathrin Ehlers* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 118), Tübingen, 3–18.
- Schlott (1989): Adelheid Schlott, *Schrift und Schreiber im Alten Ägypten* (Beck's Archäologische Bibliothek), München.
- Schmid (2009): Konrad Schmid, „Hintere Propheten (Nebiiim)“, in: Jan Christian Gertz (Hg.), *Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments. In Zusammenarbeit mit Angelika Berlejung, Konrad Schmid und Markus Witte* (Uni-Taschenbücher 2745), Göttingen, 313–412.

- Schmid (2011): Konrad Schmid, „Schriftgelehrte Arbeit an der Schrift. Historische Überlegungen zum Vorgang innerbiblischer Exegese“, in: Konrad Schmid (Hg.), *Schriftgelehrte Traditionsliteratur. Fallstudien zur innerbiblischen Schriftauslegung im Alten Testament* (Forschungen zum Alten Testament 77), Tübingen, 35–60.
- Schmitt (2008): Rüdiger Schmitt, „Mazzebe“, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*, <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25684/> (Stand: 8.9.2014).
- Schöpflin (2002): Karin Schöpflin, *Theologie als Biographie im Ezechielbuch. Ein Beitrag zur Konzeption alttestamentlicher Prophetie* (Forschungen zum Alten Testament 36), Tübingen.
- Schöpflin (2006): Karin Schöpflin, „Ezechiel – das Buch eines Visionärs und Theologen“, *Biblische Notizen* 130, 17–29.
- Sedlmeier (2002): Franz Sedlmeier, *Das Buch Ezechiel. Kapitel 1–24* (Neuer Stuttgarter Kommentar. Altes Testament 21.1), Stuttgart.
- Sweeney (2005): Marvin A. Sweeney, „Ezekiel. Zadokite Priest and Visionary Prophet of the Exile“, in: Marvin A. Sweeney (Hg.), *Form and Intertextuality in Prophetic and Apocalyptic Literature* (Forschungen zum Alten Testament 45), Tübingen, 125–143.
- Tov (1999): Emanuel Tov, „Opisthographs from the Judean Desert“, in: Benjamin G. Wright (Hg.), *A Multifform Heritage. Studies on Early Judaism and Christianity in Honor of Robert A. Kraft* (Homage Series 24), Atlanta, 11–18.
- Tov (2002): Emanuel Tov, „Lists of Specific Groups of Texts from the Judaeen Desert“, in: Emanuel Tov (Hg.), *The Texts from the Judaeen Desert. Indices and an Introduction to the Discoveries in the Judaeen Desert Series* (Discoveries in the Judaeen Desert 39), Oxford, 203–282.
- Tov (2004): Emanuel Tov, *Scribal Practices and Approaches Reflected in the Texts Found in the Judean Desert* (Studies on the Texts of the Desert of Judah 54), Leiden/Boston.
- Vieweger (1986): Dieter Vieweger, *Die Spezifik der Berufsberichte Jeremias und Ezechiels im Umfeld ähnlicher Einheiten des Alten Testaments* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 6), Frankfurt a. M./Bern/New York.
- Vieweger (1993): Dieter Vieweger, *Die literarischen Beziehungen zwischen den Büchern Jeremia und Ezechiel* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 26), Frankfurt a. M. u. a.
- Wagner (2013): Thomas Wagner, „Ez 1 – verständlich unverständlich. Zu Syntax, Form und Kohärenz“, *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 125, 234–248.
- Webster (2002): Brian Webster, „Chronological Index of the Texts from the Judaeen Desert“, in: Emanuel Tov (Hg.), *The Texts from the Judaeen Desert. Indices and an Introduction to the Discoveries in the Judaeen Desert Series* (Discoveries in the Judaeen Desert 39), Oxford, 351–446.
- Weippert (1988): Manfred Weippert, „Aspekte israelitischer Prophetie im Lichte verwandter Erscheinungen des Alten Orients“, in: Gerlinde Mauer u. Ursula Magen (Hgg.), *Ad bene et fideliter seminandum. Festgabe für Karlheinz Deller zum 21. Februar 1987* (Alter Orient und Altes Testament 220), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn, 287–319.
- Wilson (1987): Robert R. Wilson, „Prophecy in Crisis. The Call of Ezekiel“, in: James Luther Mays u. Paul J. Achtemeier (Hgg.), *Interpreting the Prophets*, Philadelphia, 157–169.
- York (1977): Anthony D. York, „Ezekiel I. Inaugural and Restoration Visions?“, *Vetus Testamentum* 27, 82–98.
- Ziegler (1952): Joseph Ziegler (Hg.), *Ezechiel* (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum 16.1), Göttingen.
- Zimmerli (1969): Walther Zimmerli, *Ezechiel. 1. Teilband, Ezechiel 1–24* (Biblischer Kommentar Altes Testament 13/1), Neukirchen-Vluyn.

